

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Abnahme erachtet nicht als Abnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. ... Preis: 10 Pf. ...

Nr. 227. Magdeburg, Sonnabend den 28. September 1907. 18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 39 bei.

## Keine Forschung, sondern Unterwürfigkeit.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ schreibt zur neuen Hefika des Papstes, die die moderne theologische Forschung, den Modernismus in der Kirche für den Katholizismus verdammt, folgendes: Als der jetzt gebietende Pius 10. zum Papst gewählt wurde, da mußten die Leute, die noch immer nicht begriffen haben, was die „Demokratie in der Kirche“ zu bedeuten — nämlich die volgerichtigste Ergänzung des Despotismus der Kurie —, viel Viehes und Trauliches zu erzählen dem Hervorgehen des Mannes aus Kleinbürgerlichkeit, von seiner volkstümlichen Art, von der Einfachheit des bischöflichen Waltens, und wurden nicht müde, ihn im Kontrast zu stellen zu der päpstlichen Aristokratie des alten Patrimoniums, die die meisten Diplomaten der Erde und die Papabili des Kardinalkollegiums liebert. Und wir Fernstehende, mit den vatikanischen Dingen Unbekannte, auch Leute, die sich mit Geist und Herz im kirchlichen Leben bewegen, setzten auf die Wild- und herzinnige Unwissenheit des neuen Papstes überflüssigste Hoffnungen. Pius richtet Fogazzaro in seinem „Seiligen“ die letzte Predigt, die von dem allzu weltlichen Wesen, von Herrschsucht und Machtgier des hohen Klerus strafend und in herzergreifenden Worten den Papst auffordert, die Wissenschaft in der Kirche eine Stätte zu bereiten, was bisher und unhaltbar geworden ist aus der alten Tradition, verfallenden Dogmenwert, unanschaulichen und zu läuternden reinen Flamme der Forschung. Die Stilleheit der Kirche, die Verjüngung, die im neuen Papste zu erwarten ist, ist ein solches Wert besetzt, aber nicht sein Scheitern, nicht das Scheitern seiner Hoffnungen, sondern daß er und andre dem Papst Pius die Größe und sittliche Kraft des Reformators zutrauen konnten, ist das Erstaunderliche und Unbegreifliche.

Hat nicht Pius schon durch die Wahl des Namens angezeigt, daß er noch über Leo hinaus zu dem Syllabusmann Pius 9. zurückgreifen wolle! Und er hätte sich vielleicht aufreißender noch Gregor 17. nennen mögen, nach dem Verhängnis Pius' 9., dem düsteren Kamaldulensermonch, dessen harter, finsterner, bornierter Konservatismus all die allzuwürdigen Ungeheuerlichkeiten des Kirchenstaates trotzig behütete, als Zunder für die Flammen der 48er Revolution. Bewußt ist Pius 10. aus einfachen Verhältnissen emporgekommen, die Enge, den geringen Gesichtskreis, die Befangenheit des provinziellen Konfessionsinstituts hat er aber auch auf den Thron des theokratischen Weltregierers mitgenommen; dem geistigen Druck, den jede Despotie ausübt, fehlt nun neben der feine, weltmännische Diplomateninnung Leos 13., und ebenso die große und imponierende Geste, mit der sich die tobende Leidenschaftlichkeit Pius' 9. vortrug. Es ist eine auernehmliche in die päpstlichen Dinge gekommen, und die rechte Zeit für jenes engstirnige Zelenentum, das die igne Unwissenheit und Genügsamkeit im Geistigen zum Fest der Kirche erheben möchte. Die spanische Farbe schlägt vor. Die Merry del Val und Genossen, geboren und groß geworden im Geiste des zurückgebliebenen, unduldsamen spanischen Klerus, vertreten am besten ein System, das in Praktiken kennt mit dem modernen Geiste und die Kirche vor den Fluten der neuen Zeit bewahren will, indem sie um die Gläubigen eine Mauer von Kirchengebieten, Anordnungen und Verordnungen aufführt.

War die rein politische Leitung der Kirche, die diplomatisch mit den Staaten, demagogisch mit den Volkshandlungen sich maß, das Charakterzeichen der Leonischen Periode, so kennzeichnet die Zeit Pius' 10., daß er im Kampfe mit Frankreich durch Unnachgiebigkeit die Wirkung der Niederlage vertiefte und daß alle Macht der Kurie angestrengt wird, die sich ähneln sich regenden Kräfte des neuen Geistes in der Kirche zu ersticken. Loisy, Fogazzaro, Schell, die Namen derer, die moderne Forschung und modernes Lebensgefühl, genug verdünnt und gemäßiget, den Katholizismus einführen wollten, reihen sich einer nach dem andern im Index der verbotenen Bücher. Und jetzt hat der Papst dem „Modernismus“ ein Verbot und besonders den Krieg erklärt und eine Enzyklika erlassen, die ausdrücklich als Zweck und Absicht bezeichnet, darzutun, daß nicht persönliche Empfindungen, sondern gründliches Studium die Kurie in ihrem Kampfe gegen den Neukatholizismus leite. Das geht unmittelbar an die deutschen Katholiken, nicht nur gegen die Anhänger Schells, sondern auch gegen alle diejenigen, die eine neue Bewegung des Geistes in der katholischen Wissen-

schaft schon deshalb fordern, weil der protestantische Wettbewerb hierzu zwingt. Es ist aber sehr bemerkenswert, daß man in Rom jetzt gerade den Deutschen den Meister zeigen will. Das Zentrum war der stärkste Machtposten, den die Kurie in den letzten Jahrzehnten erworben hat. Das mitten in einem vorwiegend protestantischen Volke und in dem Lande steht, wo die Wissenschaft keine geringe geistige Größe darstellt, forderten seine besonderen Verhältnisse eine besonders schonende Behandlung. Schont man sich nun nicht mehr, über diese Rücksichten hinwegzugehen, und geht, obwohl schon der Fall Schell soviel böses Blut erzeugt, den eingeschlagenen Weg weiter, nimmt auch nicht mehr Bedacht, wie sehr das Zentrum und seine Gelehrten darauf angewiesen sind, mit der in Deutschland noch nicht ganz verschwundenen Achtung vor der Freiheit der Forschung zu rechnen: so ist der stärkste Beweis, den man wünschen könnte, dafür erbracht, daß die römische Orthodoxie jetzt reinen Tisch machen will mit allen den Schwarmgeistern der „Verfälschung von Glauben und Wissen“ und die Herrschaft des starren Dogmas retten und sichern will bis in die letzten Konsequenzen.

Die persönliche Art des Papstes begünstigt und verstärkt diese Strömung, aber wie sie unter Leo 13. bereits begonnen hat, wie unter ihm schon der Kampf gegen die französischen Neokatholiken und die christlichen Demokraten in Italien eröffnet wurde, so wäre es ein arger Irrtum, in der Individualität Pius' 10. zu suchen, was vielmehr in der Notwendigkeit des durch die päpstliche Unfehlbarkeit geförderten kirchlichen Absolutismus und in dem Wesen der römischen Kurie begründet liegt. Die bloße Herrschaft kennt kein Verhältnis zum Geistigen, hat keinen Zugang zu den Tiefen und Höhen des religiösen Lebens, und in Rom ist sie mit Herrschen, Beherrschen, Gebieten und Repressieren beschäftigt.

Schon im Mittelalter hatte der römische Klerus den Ruf völliger theologischer Unwissenheit. Kurialisten, Juristen im Priesterrock haben die Größe des päpstlichen Stuhles gebaut und übten seine Macht aus. Das hat sich nicht geändert, trotz der päpstlichen Hochschulen in Rom, dieser Pflanzstätten des Thomismus und Jesuitismus; auch in der neuen Zeit waren die meisten und bedeutendsten Päpste und Kardinaldiplomaten und Juristen, die eine sehr dürftige theologische Bildung trugen. Diese innere Fremdheit, diese innere Gleichgültigkeit gegen religiöse Dinge am Hofe des Papstes waren es gerade, die so sehr die Macht der Kirche und die unantastbare Geschlossenheit der katholischen Lehre gefördert haben. Der Instinkt des Herrschens blieb unberührt von den Perzenstaltungen einer schäpferisch-religiösen Phantastie, unberührt auch von dem wissenschaftlichen Ernst, der immer wieder aus dem Gebiet der weltlichen Wissenschaft in den eingegegneten Bezirk der katholischen Theologie eindringen wollte. Niemand bewahrt die Reinheit des Dogmas treuer und fester als derjenige, der in der unveränderten Wirkung einer unerrückten Tradition die stärkste und dauerndste Macht über die Gemüter erkaunt hat und in der Schätzung der hypnotisierenden Kraft einer Lehre nicht beirrt wird durch tiefen Anteil an ihrem Inhalt.

Man wird die Tat des Papstes vielfach unklar nennen, vom ausichtslosen Kampfe mit dem vordringenden Geiste der neuen Zeit reden; aber es ist eher zu urteilen, daß das, was er unternimmt, im Sinne des Papsttums wohlgetan ist. Wohin geriete Rom, wenn es der Forschung in Glaubenssachen, vor allem einer kritischen Dogmengeschichte und der Entwicklung irgendwie freiere Bahn geöffnete? Die innere Entwicklung des deutschen Protestantismus kann es wahrlich nicht zur Nachfolge reizen. Was die protestantische Theologie in der Bibelforschung und Dogmengeschichte geleistet hat, ist freilich echte Wissenschaft, ja gehört zu den größten wissenschaftlichen Taten der letzten Jahrzehnte. Aber wenn die Gotteshohnschaft Jesu gelehrt, der Glaube an die Inspiration der Bibel vernichtet, der Gegensatz des paulinischen und evangelischen Christentums dargelegt, der griechisch-heidnische Einschlag im Gewebe des Dogmas und des Kultus aufgezeigt wird: was sänge Rom mit Priestern an, die in solchem Geiste auferzogen wären, die Sakramente zu erteilen hätten, mit gelehrten Ermahnungen an die Mystikvorstellungen der hellenistischen Zeit, und vom Himmel und seinen Freuden predigen müßten, mit dem Bewußtsein, wie seltsam sich in diesem Trostgedanken der Gläubigen die enttäuschten Reichsgotteshoffnungen der ersten Christen „berjenseitigt“ und aus der nächsten in die fernste Zukunft verdrückt haben?

Es ist fraglich, wie die evangelischen Kirchen mit ihren immer zahlreicher werdenden neoprotestantischen Theologen bestehen werden und ob sich die Hoffnung einer höchsten

Bergeistigung und Erinnerung der Religion, die letzte Hoffnung von Gläubigen, denen der Stoff des Glaubens entzogen ist, verantwortlichen kann. Jedenfalls könnte, was sich hier ergäbe, nur eine neue Religion sein, im tiefsten verschieden von dem historischen Christentum in jeder Gestalt. Doch wenn immerhin der Protestantismus, sei es auch in schweren inneren Kämpfen und Gefahren, diesen Einbruch der Wissenschaft vertragen mag, indem er sich von den Formen scheidet und um die evangelische Gesinnung konzentriert: der Katholizismus lebt in den Formen, in dem historisch Gewordenen, im Papsttum, in der Hierarchie, in den Wundern, in der sakramentalen Mystik, in der Inspiration, die noch immer fortwirkend den Papst mit Unfehlbarkeit ausruft, also in allen den Vorstellungen, die die moderne Bibel- und Dogmenforschung am besten wegweisen hat. Da gilt nur ein Geben und ein Drücken, und jedes Kompromiß, jedes auch nur halbe Zulassen der freien Forschung ist gefährlich.

Nur die strenge Abschließung des katholischen Klerus von aller modernen Geistigkeit kann hier helfen und retten — wenn sie noch helfen und retten kann. Denn die Mauer päpstlicher Verbote wird am Ende doch nicht verhindern, daß die geistig Neugierigen, das heißt die geistig besser Ausgestatteten hindübersehen, wie das Leben sei, das sich machtvoll rauschend an ihnen vorbeibewegt.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 27. September 1907.

### Aufschauungsunterricht an der Parteischule.

Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Parteischule hat sich in der letzten Zeit sehr lebhaft entwickelt. In der theoretischen Ausarbeitung der Lehrkräfte ist der Aufschauungsunterricht. Die abstrakte Auffassung des preussischen Staatswesens als eines kapitalistischen Klassenstaates ergänzt sie sehr rechtzeitig durch die Erinnerung, daß Preußen immer noch etwas ganz anderes ist als der Typ eines Gemeinwesens, das von der Bourgeoisie beherrscht wird. Indem sie dem Lehrer für Nationalökonomie und Wirtschaftsgeschichte, Gen. Dr. Rudolf Silberding, unter Androhung der Ausweisung verbot, seine Lehrtätigkeit in Berlin weiter fortzusetzen, zeigte sie, daß in Preußen-Deutschland immer noch Dinge möglich sind, die in anderen Ländern zu den Undenkbaren gehören. Grundsätze des Gastrechts und der wissenschaftlichen Freiheit, die von der übrigen Kulturmenschen anerkannt werden, existieren für dieses plumpe und brutale Staatswesen nicht. Seine Verwaltung läßt sich von gedankenlosen Ueberlieferungen leiten: Ueberlegung und Zweck sind an ihrer neuesten Tat überhaupt nicht zu erkennen, wofern es nicht etwa Absicht ist, der Welt immer wieder aufs neue zu zeigen, daß in Preußen Macht vor Recht geht und die Faust regiert.

So naiv kann die Polizei nicht sein, anzunehmen, daß sie durch die Ausschaltung zweier Ausländer aus dem Betriebe der Schule — auch Gen. Pannkock wird von ihrer Maßregel indirekt mitbetroffen — die Tätigkeit unserer Partei lähmen könnte. Ihr Vorgehen wäre also ganz sinnlos, verfolgte es eben nicht den Zweck, den höhnernden Zuchtstandpunkt des preussischen Polizeiregimes aufs neue zu dokumentieren. Es soll der Sozialdemokratie gezeigt werden, daß sie trotz ihres Heeres von Anhängern machtlos ist gegenüber den Einfällen irgendeines subalternen Polizeigenies! Aber noch viel mehr als der Opposition gilt der neue Polizeistreich einer Partei, die augenblicklich im Lager der Regierung steht. Während Herr Schröder und Herr v. Papier mit dem Reichskanzler in Nordrien über „Zugeständnisse an den Liberalismus“ schwagen, besorgt der Alexanderplatz hohnlächelnd das übrige: er illustriert diesen Lenz des Liberalismus durch seine Taten. Als Bismarck von dem Anschlag Mobilisierungs erfuhr, schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief: „Jetzt habe ich sie!“ Damit meinte er die Nationalliberalen, die sich nun durch ihre Zustimmung zum Sozialistengesetz unheilbar kompromittieren sollten. Der stärksten Fraktion des bürgerlichen Liberalismus war damit das moralische Rückgrat gebrochen. Jetzt geht die preussische Polizei darauf aus, den Freisinn immer tiefer zu kompromittieren, ihn immer mehr als Mitschuldigen der preussischen Reaktionswirtschaft erscheinen zu lassen. Diesen Zweck zu erreichen, war eine Tat, besonders geeignet, die vom freisinnigen wie vom national-liberalen Standpunkt aus gleich ungeheuerlich erscheinen muß. Silberding ist ein deutscher Privatgelehrter, obgleich er außerhalb der schwarz-weißroten Grenzstriche, in Oesterreich geboren ist; er hat an der deutschen Wiener Universität seinen Dokortitel erworben.











er ist nach Deutschland berufen worden, um hier in einem engen, von der Öffentlichkeit streng abgeschlossenen Kreis die Lehren eines der größten deutschen Gelehrten wissenschaftlich zu vertreten. Karl Marx hat aus begreiflichen Gründen unter den zünftigsten deutschen Professoren keinen unbedingten Anhänger; gleichwohl sind seine Lehren als ein integrierender Bestandteil der nationalökonomischen Wissenschaft unbestritten anerkannt. Erscheinungen wie Bücher oder Sombart sind ohne ihn nicht denkbar; kein deutscher Professor der Staatswissenschaften kann leugnen, von Marx gelernt zu haben. Man kann also ernsthafterweise gar nicht bestreiten, daß zwischen Marxismus und Wissenschaft, im besondern der deutschen Wissenschaft, ein unzerstörbarer Zusammenhang besteht.

Der neueste Streich der Polizei ist also ein beabsichtigter Schlag gegen die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung, zugleich ein Schlag gegen die geistige Gemeinschaft, die Deutschland mit Deutschland verbindet, und die, wenn sie wirklich lebendig sein soll, sich unmöglich auf polizeilich erlaubte Wissenschaft beschränken kann. Und daß sie diesen Streich führen konnte, während sich der „entworfene Liberalismus“ eine Regierungspartei nennen darf, ist ihr besonderer Triumph!

So demonstriert die preussische Polizei an der sozialdemokratischen Parteischule, die sich ja sonst mit Problemen der Tagespolitik nicht zu beschäftigen pflegt, die ganze Erbärmlichkeit der liberalen Blockpolitik, zugleich die dringende Notwendigkeit, endlich den unerträglichen Zuständen in Preußen ein Ende zu bereiten. Praktischer Anschauungsunterricht! Er wird nicht ohne Nutzen bleiben! —

### Das preussische Wahlrecht.

Der Zentrumsabgeordnete Kirsch hat dieser Tage in einer Versammlungsrede angekündigt, daß seine Fraktion ihren Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen bei Eröffnung des Abgeordnetenhauses wieder einbringen werde. Bleibt es dabei, so ist auch dem Freisinn der Mühsal abgesehen, und er wird darauf dringen müssen, daß sein Wahlrechtsantrag diesmal wirklich beraten wird. Das mag ihm eine peinliche Komödie sein, er wird aber gezwungen werden, sie zu spielen.

Eine parlamentarische Korrespondenz, die für den Block arbeitet, richtet an den „entworfene Liberalismus“ diese Mahnung: „Eine Wahlreform kommt später, nur entsteht die Frage: Lebte dann noch der Block und für die Bülow? Zunächst muß auch der Block im Reichstag zeigen, ob er imstande ist, Hand zu arbeiten. Wird er Reichsbereinsgesetz und Vorfengesetz für beide Teile zufriedenstellend gestalten, dann kann er sich auch leicht über Wahlreformen einigen. Aber nicht alles auf einmal!“

Die Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen ist nach dieser Korrespondenz einfach „ausgeschlossen“. Dazu bemerkt das „Berliner Tageblatt“: „Das sind wirklich vorzügliche Aussichten für die liberalen Parteien. In diesem Jahre bekommen sie überhaupt nichts, nächsten Jahre vielleicht etwas, aber nicht das, was sie fordern. Die Mahnung zur Bescheidenheit nimmt dem Liberalismus gegenüber immer eigenartigere Formen an.“

Die parlamentarische Korrespondenz rühmt auch den Fürsten Bülow, „der im Grunde seines Herzens ein echt liberaler Mann ist“. Fürst Bülow ist nun sieben Jahre am Ruder, aber er hat immer nur die agrarisch-konservative Aussenpolitik hervorgekehrt. Seine „Herzengsheimmisse“ sind daher vollkommen gleichgültig. Sie sind überdies weiter nichts als ein unrauer Diplomatenkniff, auf den heutzutage auch ein jehischer Gesandter nicht mehr hineinfällt, der aber für den inneren Dienst immer noch ausreicht. Die „Wahlrechtsbewegung“ des Freisinns beschränkt sich mehr und mehr auf die Kunst, sich selbst und andre höflich zu belügen. —

### Der schwarze Mann der Liberalen.

Dr. Althoff, der Leiter des preussischen Hochschulwesens, der Vater der Ley Arons, der Tyrann der Professoren, hat nun wirklich seinen Abschied bekommen. Er wurde ihm verübt durch folgendes kaiserliche Handschreiben:

„Mein lieber Wirklicher Geheimrat Dr. Althoff! Nachdem ich Ihre Abschiedsgedächtnisrede mit Rücksicht auf Ihre Gesundheitsverhältnisse zu meinem Bedauern habe genehmigen müssen, drängt es mich, meiner Anerkennung und meinem Danke für Ihre mir und dem Kaiserlande geleisteten langjährigen und erfolgreichen Dienste erneuert Ausdruck zu geben. Um Ihre wertvolle Kraft noch ferner dem öffentlichen Wohle nutzbar zu machen, habe ich Sie auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen und Sie zum Kronprinzen ernannt. Ihre wohlgeleitete und hantwärtige Wilhelm, A. Kamel, den 21. September 1907.“

Althoffs Stellung übernimmt der Regierungsrat Rammann. Unter ihm wird der alte Kurs weiter gesteuert werden. Das hat die liberale Presse begriffen und hat die große Siegesstimmung wieder abbelehrt. —

### Baterlandslose Gefellen.

Wir lesen in der konservativen „Deutschen Tageszeitung“:

„Ihre Konnte Gefangnis für einen Reichstagsmitglied Hermann Fabi, 21. September. Der Redakteur des hiesigen rumänischen Journals, L. Baudouin, ist wegen eines in diesem Blatte veröffentlichten Leitartikels... zu 10 Monaten Gefangnis und 700 Kronen Geldstrafe verurteilt worden. Der unglückliche rumänische Redakteur hat erst kurzlich aus gleichem Anlaß eine achtmonatige Gefangnis im Szegediner Gefängnis absitzen müssen. So sieht die Pressefreiheit in Ungarn aus!“

Herr Dertel, der Deutschland mit den Segnungen der Prügelstrafe beglücken möchte und der jede Gefangnisstrafe, die über deutsche Redakteure verhängt wird, mit grinsender Schadenfreude begrüßt, kämpft für Pressefreiheit in — Ungarn! Ist das nun nicht der Gipfel der Vaterlandslosigkeit?!

### „Religion ist Privatfache.“

In einem längeren Artikel über dieses Thema schreibt die „Germania“: „Jeder kann glauben, was er will,“ so heißt es, wenn jemand für die Sozialdemokratie gewonnen werden soll. Ist er aber erst Mitglied der Sozialdemokratie, dann wird er durch die Parteiliteratur, durch die Parteipresse und die Kollegen bald zur Religionsfeindlichkeit und zum Atheismus erzogen, dann hat der Programmtext „Religion ist Privatfache“ keine Geltung mehr.“

Es ist das ewige Mißverständnis der ultramontanen Presse, daß sie den Satz „Religion ist Privatfache“ so auffaßt, als enthielte er ein Verbot für sozialdemokratische Parteigenossen, sich über die letzten Fragen der Weltanschauung zu äußern. Davon kann natürlich keine Rede sein. Ein katholischer Arbeiter, der in die sozialdemokratische Partei eintritt, wird gewiß gelegentlich auch Äußerungen zu lesen oder zu hören bekommen, die mit seiner religiösen Denkwiese nicht in Übereinstimmung zu bringen sind. Zum Beispiel würde eine Diskussion über die Bedeutung der letzten päpstlichen Enzyklika zweifellos recht erhebliche Meinungsverschiedenheiten zutage fördern. Wir, die wir unsre Ansichten, indem wir sie gegen fremde Angriffe verteidigen, zu festigen gewohnt sind, können es auch für kein großes Unglück halten, wenn auch ein katholischer Arbeiter gelegentlich die Festigkeit seiner religiösen Ueberzeugung einer Probe ausgesetzt fände. Mit demselben Recht, mit dem das Zentrum von uns verlangt, wir sollten unsern Genossen verbieten, über religiöse Fragen ihre Meinung zu äußern, damit man uns nicht für eine religionsfeindliche Partei halte, könnten wir vom Zentrum verlangen, es müsse seinen Mitgliedern das Bekenntnis zum Katholizismus verbieten, wenn es nicht als konfessionelle Partei gelten wolle. —

### Die sächsischen Landtagswahlen.

Nach den jetzt endgültig vorliegenden Resultaten der Landtagswahlen haben die Nationalliberalen acht Sitze gewonnen, die Konservativen haben ebenso viele verloren. Die Zweite Kammer wird künftighin bestehen aus 46 Konservativen (bisher 54), 31 Nationalliberalen (bisher 23), 3 Freisinnigen, 1 Reformen und 1 Sozialdemokraten. Unsere Genossen verhielten sich nicht einheitlich bei den Abgeordnetenwahlen. In Zittau wurde ein Nationalliberaler mit sozialdemokratischer Hilfe gegen einen Konservativen gewählt, in Rochitz konnten unsere Genossen gleichfalls den Ausschlag zugunsten eines Jungliberalen geben, unterließen dieses aber, worauf das Los zwischen dem Konservativen und dem Liberalen entscheiden mußte. Dabei zog der Konservative eine Niete.

### Aus der Parteibewegung.

Die Parteischule wird ihren zweiten Kursus am 1. Oktober beginnen. Nur vor dem Beginn des Kursus hat sich eine Aenderung im Lehrplan notwendig gemacht, da zwei Lehrern die weitere Tätigkeit an der Parteischule unmöglich ist. An Stelle der bisherigen Lehrer Hilberding und P. A. werden werden die Genossen Cunow und Dr. Dunder und die Genossin Dr. Rosa Luxemburg in das Lehrkollegium der Parteischule eintreten. Der Lehrplan wird sich nunmehr wie folgt gestalten:

Nationalökonomie und Wirtschaftsgeographie. Lehrer: Genossin Dr. Rosa Luxemburg.  
Geschichte der gesellschaftlichen Entwicklung. Lehrer: Genosse Heinrich Cunow.  
Deutsche Geschichte seit dem Mittelalter. Lehrer: Genosse Dr. Franz Lehning.  
Geschichte des Sozialismus. Lehrer: Genosse Hermann Dunder.  
Arbeiterrecht, soziale Gesetzgebung, Gewerkschaft, Verfassung. Lehrer: Genosse Kurt Stadthagen.  
Strafrecht, Strafprozess, Strafvolkzug. Lehrer: Genosse Dr. Hugo Heinemann.  
Bürgerliches Recht. Lehrer: Genosse Dr. Kurt Rosenfeld.  
Kommunalpolitik. Lehrer: Genosse Simon Kagenstein.  
Wandbilder und schriftlicher Gedankenaussdruck, Zeitungstechnik. Lehrer: Genosse Heinrich Schulz. —

Ausschluss Dr. Friedbergs aus der Partei. Am 25. September tagte in Berlin ein Schiedsgericht in Sachen Dr. A. Friedberg. Dieses Schiedsgericht hat folgenden Spruch gefällt:

Der dritte Berliner Reichstagswahlkreis hat auf Grund der Erklärung, die Dr. A. Friedberg in der Versammlung vom 17. Oktober 1906 abgab und im „Vorwärts“ vom 19. Oktober wiederholte, den Antrag auf dessen Ausschluss aus der Partei gestellt. In dieser Erklärung sagt Friedberg:

„Dann habe ich zu erklären, daß ich nach wie vor auf dem Boden des von mir bisher vertretenen Anarchosozialismus stehe, daß ich demzufolge verwerfe den Parlamentarismus und den politischen Massenstreik, der ja innerhalb des heutigen Massenstaats und innerhalb des bürgerlichen Parlamentarismus dem Proletariat parlamentarische Rechte sichern soll. Daß ich dagegen nach wie vor eintrete für die Propaganda der Gesetzlosigkeit, der Religionslosigkeit, der Paralarbeitslosigkeit und des Antimilitarismus. Daß ich nach wie vor eintrete für die direkte Aktion und den anarchosozialistischen Generalstreik, der unter Verweigerung der Arbeitstrait des Proletariats als Klasse die Verkümmern der kapitalistischen Ordnung und die Beseitigung des Klassenstaats zum Endzweck hat.“

Das Schiedsgericht, bestehend aus den unterzeichneten Genossen, hat auf Grund dieser Erklärung die Ueberzeugung erlangt, daß der Anarchosozialismus, wie ihn A. Friedberg auseinandersetzt, unvereinbar ist mit den Grundföhen der Sozialdemokratie.

Unter Programm erklärt der Kampf der Arbeiterklasse sei ein politischer Kampf, ein Kampf zunächst um politische Rechte und dann um wirtschaftliche Rechte. Diesen Kampf vertritt der Anarchosozialismus, denn er erklärt sich gegen den Parlamentarismus, d. h. gegen ein unter den gegebenen Verhältnissen unentbehrliches Mittel des politischen Kampfes. Er vertritt den politischen Massenstreik, weil er gebiethet sei als ein Mittel, dem Proletariat parlamentarische Rechte zu sichern; und er predigt die Propaganda der Gesetzlosigkeit, während die Sozialdemokratie die gesetzgebende Assemblée erstrebt, um die Gesetze im Interesse des Proletariats zu ändern.

Die Grundföhen des Anarchosozialismus sind tatsächlich Grundföhen des Anarchismus. Die Anarchisten haben sich demzufolge auch eigene Organisationen geschaffen, die nicht nur von denen der Sozialdemokratie getrennt sind, sondern ihnen auch unvereinbar feindlich gegenüberstehen.

Wenn A. Friedberg diese Grundföhen zu den seinen macht, hat er sich damit ohne weiteres außerhalb des Rahmens der Sozialdemokratie gestellt. So sehr das Schiedsgericht seine Verdienste um das Proletariat und seine persönliche Ehrenhaftigkeit anerkennt und so sehr es die beachtet, daß

verbindende Band mit ihm zerschneiden zu müssen, so muß es erklären, daß Friedberg durch diese Erklärung aus der Sozialdemokratie zu sein und nicht mehr als zur Partei gehörig betrachtet werden kann.

Berlin, 25. September 1907.  
G. Borgmann, Karl Gehrmann, Karl Kautsky, Otto Brauns, E. Begien, Wilhelm Möbus, Arthur Stadthagen.

Ein „Schwarzer“ Landrat. Bürgerliche Blätter melden eine prinzipielle Erklärung über seinen Standpunkt zu den sozialdemokratischen Lehrplänen hat der Landrat des Kreises Teltow, v. Stubentrauch, in einem Schreiben gegeben, mit dem er eine Beschwerde des Lehrlingsvereins (Abteilung Stettin) beantwortete. Dem Verein war eine Verammlung von Polizei aufgelöst worden, weil, wie der Friedberger Amtsbezirk erklärte, die Erörterung der Zwecke und Ziele von Fortbildungskursen als Besprechung von politischen Gelegenheiten anzusehen sei. Auf die hiergegen vom Lehrlingsverein eingelegte Beschwerde hat der Landrat von Stubentrauch dem Vorsitzenden des Lehrlingsvereins folgenden Bescheid erteilt: „Der Landrat des Kreises Teltow. Die Beschwerde vom 8. August d. J. über die Verfügung des Herrn Amtsvorstehers von Friedberg vom 24. Juli d. J. weise ich als unbegründet zurück. Ueber die in der Beschwerde erörterten Fragen, ob die Schlussfolgerungen des Herrn Amtsvorstehers eine irrtümliche und mit der Spruchpraxis der Gerichte im Widerspruch ist, ob es nicht richtig ist, daß eine staatliche Einrichtung mit dem Begriff politischer Gelegenheiten identisch ist, ob der Standpunkt des Herrn Amtsvorstehers sowohl in rechtlicher Beziehung als auch in seinen Konsequenzen unhaltbar ist, habe ich keine Neigung, mich mit einer Lehrling zu unterhalten. Auch habe ich nicht die Absicht, den Herrn Amtsvorsteher dahingehend zu belehren, ob derartige Maßnahmen seitens der behördlichen Organe in Zukunft nicht mehr vorzukommen dürfen, wohl aber habe ich die Absicht, Ihren Meister zu bitten, daß er Sie belehrt, wie sehr Ihre rednerische und schriftstellerische Tätigkeit geeignet ist, Sie von einer ordentlichen und rechthaffenen Erlernung Ihres Handwerks abzuhalten.“

Der landrätliche Ton gegen junge und strebame Leute, die sich mit all ihren Kräften mühen, ihr Wissen zu bereichern, zur Klarheit über Dinge von Tragweite und Bedeutung durchzuringen, wegzumachen, was die preussische Volksschule an ihnen jündigte, verdient die allerhöchste Zurückweisung. Nach der landrätlichen Auffassung hat sich ein Lehrling damit zu begnügen, seinem Meister als willenloses Ausbeutungsobjekt zu dienen. Alles, was darüber hinausgeht, ist nach landrätlicher Weisheit im preussischen Kreise Teltow vom Uebel. —

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

In Gafsen von Antwerpen scheint nur ein fauler Friede geschlossen zu sein, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kampf von neuem ausbricht. Die Arbeiter gingen befannlich auf den Vermittlungsvorschlag des dortigen Bürgermeisters ein, die Arbeiter zu den alten Bedingungen aufzunehmen, dann sollten innerhalb von 8 Tagen die fremden Hausarbeiter entlassen werden und 14 Tagen eine Lohnhöhung eintreten, und nun erklärt der Leiter der Unternehmerorganisation: die Arbeiter könnten die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen, irgendein Zugeständnis werde ihnen von der Federation maritime nicht gemacht, die Arbeiter würden vielmehr gezwungen werden, sich dem Willen der Federation maritime zu unterwerfen, die Führer der Ausstandsbewegung würden nicht wieder eingekerkert werden. Daß diese Erklärung im Gafsengebiet große Erregung hervorgerufen hat, ist selbstverständlich. Wenn nun der Kampf ausbricht, wird die bürgerliche Presse aller Schattierungen trotzdem versuchen, die Arbeiter ins Unrecht zu setzen. Vorläufig nicht man in dem Bürgermeister Hartogs den Stündlichen Anwalt sein. Einigen Antwerpen. In der „Produktionswoche“ wurde er scharf getadelt, weil er eine Lohnhöhung zugestimmt habe, ohne den Gafsenbund befragt zu haben. Wie frohig die Arbeiter sind, zeigt eine Erklärung von Steinmann: Die Getreide- und Holzarbeiter allein werden wieder eingestellt werden; die übrigen werden nicht eher eingestellt, bis sämtliche Getreide- und Holzarbeiter angerechnet sind. Was die Lohnhöhung betrifft, so haben wir eine solche niemand versprochen. Die fremden Streikbrecher werden erst entlassen werden, wenn der Verleih im Gafsen wieder regulmäßig ist. Wir können nicht versprechen, daß innerhalb 14 Tagen eine Lohnhöhung eintreten wird. Wenn es dann den Arbeitern gefällt, nun neuem in den Ausstand zu treten, so werden wir in 24 Stunden neue Streikbrecher heranzustellen. Sobald die Gafsenarbeiter Kundgebungen veranstalten wollen, um ihren angeblichen Sieg zu feiern, wird der Gafsenbund eine neue Aussperrung vornehmen. —

Lohnbewegungen und Streiks. In der Oberfelder Brotfabrik haben sämtliche Bäcker und Antischer, etwa 200 Personen, die Arbeit niedergelegt. Die Ausständigen fordern die Wiederanstellung eines entlassenen Bäckers, die Entlassung eines unorganisierten Antischer und die Anerkennung des Tarifvertrages vom Bäckerverbande mit dem Verbands der Bergisch-Märkischen Brotfabriken abgeschlossen worden ist. — In Eisenberg haben sämtliche organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen der Eisenindustrie ihre Kündigung eingereicht. Gegen 400 Personen werden in den Ausstand treten. Die nichtorganisierten Arbeiter beteiligen sich nicht an der Bewegung. — Von den in der Oberfelder Kettenindustrie noch tätigen Arbeitern haben in den letzten Tagen weitere 70 Mann, die der Organisation des Deutschen Metallarbeiterverbandes beitraten, gekündigt. Etwa 900 Personen arbeiten noch, die Zahl der Ausständigen und Aussperrten wird etwa 1100 betragen. — Bei der Firma Preusse u. So. in Leipzig-Anger sind die Metallarbeiter ausständig geworden. Die Hamburger Schauerleute haben sich mit der Einführung des Schichtwechsels einverstanden erklärt, wodurch der Hauptgrund zum Streik wegfällt. — In Werberitz sind die Arbeiter von 15 Maschinfabriken in den Ausstand getreten. — Ein Ausstand der Antischer ist am Wittoaterand wegen des Beschlusses ausgebrochen, die Arbeiter, die eigentlich in die Heimat zurückgeschickt werden sollten, die durch unentschuldigtes Versäumen verlorne Arbeit nachholen zu lassen. Die Polizei gab eine Salve ab und verurteilte 15 Personen. —

s. Gelbe Ehrenmänner. Dieser Tage wurde ein freigelegter Arbeiter in der Riebingerschen Maschinenfabrik in Augsburg entlassen, und zwar ohne Angabe eines Grundes. Der Entlassene erfuhr aber zufällig den Grund seiner Maßregelung: ein Gelber hatte den Organisierten bei der Direktion und der Fabrik denutzigt. Der Entlassene wurde sofort wieder eingestellt, der Schwindler aber bleibt nach wie vor dem Betriebe als nützliches Element erhalten. — Ein Arbeiter einer Spinnerei in Augsburg hatte gegen einen gelben Meister der Fabrik den Vorwurf erhoben, dieser habe sich den ihm unterstellten Frauen in der Fabrik gegenüber schamlos benommen. Der Meister beschuldigte die Unverfrorenheit, den Arbeiter zu verlagern. Nach durchgeführtem Nachweis erfolgte die glatte Freisprechung des beklagten Arbeiters unter Ueberbürdung aller Kosten auf des Klägers. Auch dieser Ehrenmann bleibt nach wie vor „Vorgesetzter“ der Arbeiter! —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. September 1907.  
Die Militärbehörden für die Kriegervereine. Mit scharfen Augen betrachten unsere Patrioten in den Militärvereinen das Wachstum der Partei und der Gewerkschaften, und mit banger Sorge sehen sie gerade die Wunde der Nation, die



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 227.

Magdeburg, Sonnabend den 28. September 1907.

18. Jahrgang.

## 14. internationaler Kongress für Hygiene und Demographie.

Trotz des herrlichen Herbstwetters, von dem der Kongress begünstigt wird, sind die Sektionsverhandlungen zahlreich besucht; für einzelne Abteilungen reichen nicht einmal die großen Verhandlungssäle des Reichstagsgebäudes aus, so daß die Menge der Teilnehmer bis auf die Korridore fließt. In der Sektion für Vervollständigungswesen traten am Mittwoch verschiedene Referenzen für den internationalen Ausbau der Arbeiterversicherung ein. Die Erkenntnis drückt sich immer mehr und mehr Bahn, daß es nicht angeht, die Folgen der Berufsgesahren, die aus naheliegenden Gründen für den Arbeiter besonders häufig und besonders schwerwiegend sind, ihm allein aufzulegen, oder ihn auf den unglücklichen Weg der Haftpflichtlage zu verweisen. Daß über die Methoden und über den Umfang der Versicherungsspflicht bei den verschiedenen Sachverhältnissen große Verschiedenheiten bestehen, ist nichts Neues. Auffallender ist, daß gerade unter den deutschen Ärzten ein Menge Gegner des allgemeinen Versicherungszwanges neuerdings auftauchen. So war es der Professor Doktor Kumpf aus Bonn, der seinem geprehten Herzen durch eine laute Klage über die Schäden des deutschen Versicherungswesens Luft machte. Einmal, so behauptete er, verursache die soziale Versicherungs-Gesetzgebung Deutschlands eine Erschlaffung der Energie in der Arbeiterklasse und veranlasse die Arbeiter dazu, mit aller Macht nach der „geschützten Position“ des Staatspensionärs zu streben, auf der andern Seite bringe das Versicherungsrecht die Ärzte in eine bedenkliche Abhängigkeit von Krankenkassen, Vorständen und ähnlichen Korporationen. Diesen Forderungen trat energisch und klar der Vorsitzende der Frankfurter Ortskrankenkasse, Eduard Gräf, entgegen. Aus seiner theoretischen und praktischen Erfahrung heraus legte er dar, daß es eine ganz unzulässige Methode sei, nach der Professor Kumpf den Nachweis der Rentengier zu liefern unternommen habe. Kumpf behauptete nämlich, die höhere Zahl der Rentenanträge bewiese das, was er behauptete. Gräf aber wies nach, daß die höhere Zahl der Rentenanträge sich einmal aus einer besseren Kenntnis der Arbeiterklasse und Arbeiterversicherungsangelegenheiten und sodann aus der vergrößerten Unfallgefahr infolge nationaler Intensifizierung der Arbeit erkläre. Freilich gäbe es auch unter den Arbeitern Simulanten, genau so wie bei den wohlhabenden Schichten. Aber von einer merkbaren Verschlechterung des Charakters der deutschen Arbeiterklasse könne nur ein vollkommen bereingekommener Mann reden. Schließlich sprach sich der Berliner Arzt Dr. Behr aus, der namentlich die allgemeine Verächtlichkeit des Arztesstandes durch Professor Kumpf entschieden zurückwies.

Ueber Hausindustrie und die gesundheitslichen Gefahren der Hausindustrie sprach unter andern auch Fräulein Dose aus Dresden. Wenn sie auch im allgemeinen ihre Augen vor den Schäden der Hausindustrie nicht verschloß, sondern das Bestehen dieser Wirtschaften anerkannte, war sie doch der Meinung, daß man nicht durch „rauhes Eingreifen“ die Lebenshaltung der auf hausindustriellen Verdienst angewiesenen Bevölkerungsschichten fördern sollte. Dieser mehr als naive Auffassung trat der Vorsitzende der Berliner Ortskrankenkasse der Kaufleute, Albert Sohn, in sehr bemerkenswerter Rede entgegen. Die Ortskrankenkasse der Kaufleute in Berlin wendet seit vielen Jahren ihre Aufmerksamkeit der Erforschung der Wohnungszustände hausindustriell beschäftigter Personen zu. An der Hand eines überreichen Tatsachenmaterials schilderte Sohn die Zustände in Berlin, die von denen anderer größerer Städte nicht allzu verschieden sein dürften. Es ist eine unabweisbare Tatsache, daß die Berliner Konfektions-Industrie eine große Menge gefährlich erkrankter Personen dauernd hausindustriell beschäftigt und daß ein großer Teil der Waren in Wohnungen hergestellt wird, in denen Unberufliche, Scharlach oder andere schwere und übertragbare Krankheiten herrschen. Ferner steht es fest, daß von den in der Berliner Leder-Industrie hausindustriell beschäftigten Frauen 76 Prozent infolge der überaus anstrengenden Nähmaschinenarbeit unterleibsleidend sind. Dazu kommt, daß auch in der Nahrungsmittelindustrie vielfach Hausarbeit in Formen betrieben wird, die den elementarsten Forderungen der Hygiene ins Gesicht schlagen; die Bohnen-Pasterei und ähnliche Betriebe legen dafür Zeugnis ab. Angesichts dieser Tatsachen forderte Sohn ein energisches Eingreifen der Gesetzgebung in dem Sinne, daß derartige Zustände überhaupt ein Ende gemacht werden müßte. Der reiche Beifall, den die ganze Sektion ihm spendete, zeigte deutlich, daß die meisten Teilnehmer denn doch über die soziale Anschauung des Fräulein Dose weit hinaus gekommen sind.

In der Abteilung für Demographie (Beschreibung der Bevölkerungszustände in den verschiedenen Ländern) beschäftigte man sich am Mittwoch mit der Frage der Säuglingssterblichkeit. Wenn auch natürlich Ärzte- und Pflegepersonen jetzt länger Zeit der Aufgabe der Säuglingssterblichkeit ihre Aufmerksamkeit zugewendet hatten, so ist die ganze Größe des Problems doch erst durch die Statistik und Demographie aufgedeckt worden. Es war der berühmte Berliner Statistiker Wodsch, der den ersten großen Versuch machte, die Sterblichkeitsverhältnisse verschieden ernährter Säuglinge durch genaue Aufnahmen festzustellen. Er wies nach, daß die Lebenshoffnungen eines an der Mutterbrust erkrankten Kindes größer seien, als eines durch Ammenmilch genährten; daß weiterhin ein Ammenkind größere Lebenswahrscheinlichkeit habe, als ein durch tierische Milch oder Milchsurrogate ernährtes Kind. Zahlreiche Ärzte und Statistiker haben nach Wodsch dem gleichen Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zugewendet und ähnliche Aufstellungen bearbeitet. Es hat sich aber herausgestellt, daß dabei nicht immer die richtigen Methoden angewendet worden sind. Wenn auch an den großen Grundtatsachen, die schon Wodsch festgestellt hatte, nicht das geringste geändert worden ist, so können wir doch heute noch nicht über ein ganz einwandfreies statistisches Material verfügen. Darum forderte der badische Geheimrat Lange, daß hier für die Zukunft bessere Vorkehrungen getroffen werden müßten. An vielen Stellen hat man die Geburtenmänner mit der Kontrolle über die Ernährung der Säuglinge betraut; es hat sich aber gezeigt, daß die Hebammen, anstatt das Selbstwillen der Mütter zu befördern, im Gegenteil häufig gerade umgekehrt den Frauen vom Selbstwillen abreden. Das geschieht, weil sie von Nahrungsmittelherstellern, Fabrikanten von Sozietäten und ähnlichen Unternehmern finanziell an dem Absatz ihrer Fabrikate interessiert werden. Professor Mahet und andere Mitglieder des Kongresses zogen die notwendige Konsequenz aus diesen Tatsachen und traten warm für eine Besserstellung der Hebammen, sowohl was die Ausbildung als was die Honorierung anlangt, ein. In wie hohem Maße durch eine größere Verbreitung des Selbstwillens die Kindersterblichkeit bekämpft werden könnte, zeigte Professor Sohn aus München durch den Hinweis auf die Zustände in Neapel. Dort lebt der größte Teil der Bevölkerung in Verhältnissen, die tief unter denen der nordamerikanischen Proletarier stehen. Daß dennoch in jener Stadt bei hoher allgemeiner Sterblichkeit eine verhältnismäßig kleine Kindersterblichkeit herrscht, ist lediglich auf die weite Verbreitung des Selbstwillens zurückzuführen; da in Neapel überhaupt keine Kuhmilch zu kaufen ist, Negermilch auch nur schwer und zu hohen Preisen zu erlangen ist, ist die Bevölkerung geradezu auf das Selbst-

willen der Mütter angewiesen. Man hätte können übrigens diese Wahrheit auch noch durch ein anderes Beispiel belegen, nämlich das des belagerten Paris. Trotz der unglücklichen Verschlechterung der Gesamtlage der Pariser Bevölkerung während der Belagerung ist die Kindersterblichkeit damals erheblich gesunken, weil der Mangel an Surrogaten die Mütter zum Selbstwillen der Kinder zwang. Professor Mahet machte darauf aufmerksam, daß alle Probleme für das Selbstwillen so lange mehr oder weniger erfolglos bleiben müssen, wie wir nicht eine ausgiebige Mutterchaftsversicherung haben. Erst wenn die Arbeiterfrau nicht nur während des Wochenbettes, sondern auch während der Zeit der Brusternährung des Kindes von der Sorge um das tägliche Brot befreit ist und nicht in die Fabrik zu laufen braucht, kann die Brusternährung wieder weitere Verbreitung im Volke finden.

Die Abteilung des Kongresses für Schulhygiene beschäftigte sich zunächst mit dem System der Schulärzte, über das Professor Dr. Vogel Johannesen aus Christiania sprach. Wie er ausführte, besteht in Norwegen eine Gesundheitskommission der Gemeinden, an deren Spitze Ärzte, die hygienischen Einrichtungen überwachen. Der schulärztliche Überwachung sind in jenem Lande alle Schulen, auch die höheren, unterstellt. Es fehlt aber noch an einer festen Zentralorganisation für Schulhygiene, daher ist auch der Einfluß des Arztes auf die Gestaltung der Stundenpläne noch nicht groß genug. Nur die Stadt Bergen hat ihrer schulhygienischen Kommission auch einen gebührenden Anteil an der Ausarbeitung der Schulpläne gesichert. Die deutschen Mitglieder der Kommission mußten zugeben, daß in den deutschen Einzelstaaten der schulärztliche Dienst noch nicht einmal auf der Höhe des norwegischen, geschweige denn des schwedischen steht. Nur in den größeren Gemeinden Deutschlands haben wir Schulärzte im Hauptamt; Spezialärzte für Augen-, Ohren- und Halskrankheiten sowie für Sprachstörungen sind nur in ganz wenigen Orten ange stellt. Dabei fehlt auch noch die Einrichtung, daß der Arzt ein vollberechtigtes Mitglied des Schulkollegiums ist. Diese Forderung wurde von den meisten Diskussionsrednern vertreten.

## Provinz und Umgegend.

**Möhrleben, 27. September.** (Gewerkschaftskarte II.) In der Sitzung am Mittwoch waren 24 Delegierte anwesend. Es fehlten entschuldigt je ein Delegierter der Buchdrucker und der Bergarbeiter, ohne Entschuldigung ein Delegierter der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter, der Holzarbeiter und zwei Delegierte der Zimmerer. Dem Kartell wieder beigetreten sind die Bergarbeiter. Im Anschluß an den Bericht der Bildungs-Kommission wird nach eingehender Diskussion beschlossen, am 19. November einen Walfahrtstagesabend von Frau Walfotte zu arrangieren. Für Dezember soll Privatdozent Baage, Berlin, kommen werden, um einen wissenschaftlichen Vortrag zu halten. Für Oktober ist ein medizinischer Vortrag von Dr. Thesing, Magdeburg, geplant, und zwar soll letzterer über das Thema „Die Parasiten im menschlichen Körper“ sprechen. Pflicht der Gewerkschaften muß es nun sein, die Bildungsbestrebungen am Orte mit zu fördern und schon jetzt für diese Veranstaltungen zu agitieren. Unter Punkt Verschiedenes wird die Einberufung einer öffentlichen Bauhandwerker- und Bauarbeiter-Versammlung auf Kosten des Kartells beschlossen, in welcher Gaultier noch über Bauarbeiterlohn referieren wird. Ferner wird in nächster Zeit über Gewerkschaften in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung über „Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften“ sprechen. Auch hierzu werden die Gewerkschaften ermahnt, in der Propaganda für diese Versammlungen nicht zu erlahmen und für einen imposanten Besuch zu sorgen.

**Burg, 27. September.** (Stadtverordneten-Sitzung.) Der Magdeburger Bauverein hatte an sämtliche Stadtverordnete ein Schreiben gerichtet des Inhalts, daß er dazu beauftragt werden möge, Steuerbeiträge zu überweisen und die Gehalte der Beamten auszusagen. Hierüber entspann sich eine lebhafteste Debatte. Erster Bürgermeister Schmelz spricht sich dahin aus, daß der Verein in dem Schreiben wohl gute Anregungen gegeben habe, daß aber der Magistrat sich noch damit befassen sollte. Stadtv. Hilpert kritisiert bei dieser Gelegenheit die Zustände beim Steuerzahler in dem Steuerzahlerbureau. Stadtv. Plumtritt: Es wäre viel besser, wenn man den Steuerzahlern dadurch entgegenkäme, daß man eine zweite Steuererbefestigung einrichtete; vielleicht so eine für die Oberstadt und eine für die Unterstadt. Das wäre viel vorteilhafter. Hierauf wird die Sache dem Magistrat zur Begutachtung und Rückmeldung überwiesen. Ueber die Erbauung einer Turnhalle auf dem Schulgrundstück an der Brüderstraße berichtet Stadtv. Schulze. Stadtv. Plumtritt: Die Turnhalle ist ein sehr schönes und wertvolles Unternehmen. Wenn man nur die Turnvereine zur Verfügung gestellt würde. Stadtv. Plumtritt: Wenn wir den Bau der Turnhalle beschließen, so müssen wir vor allen Dingen danach hinhinsehen, daß sie auch groß genug gebaut wird. Das mindestens wäre 30 Meter Länge und 15 Meter Breite. Vom turnerischen Standpunkt ist die vorgesehene Galerie an der Breitseite vollständig verfehlt, da dadurch nur Platz weggewonnen wird, und unter der Galerie turnerische Veranstaltungen nicht vorgenommen werden können. Als jetztoverständlich sehe ich es an, daß die Turnhalle allen Turnvereinen des Abends überlassen wird. Das wäre nur ein erster Schritt. Wenn wieder einmal an den Magistrat Anfragen gerichtet werden, so ist er wohl so liebenswürdig und antwortet. Zu einer gemischten Kommission werden gewählt die Stadtv. Anusch, Zweig, Hilpert, Eigendorf und Zimmermann. Für das Meldeamt soll eine Hausregulatur eingeführt werden; die erforderlichen Kosten sind zum Betrage von 900 Mark werden bewilligt. Dem Schneidermeister Fr. Delor werden für das zum Markt abgetretene Terrain 30 Mark pro Quadratmeter gezahlt mit dem Zusatz, daß diese Summe nur in Anbetracht der besonders zu berücksichtigenden Umstände in der Höhe gezahlt werde. Zum Mitglied der Verwaltungs-Deputation der Gas- und Wasserwerke wird mit 14 gegen 12 Stimmen, die auf den Stadtverordneten Schreiber fallen, der Kaufmann W. Wöhler, der kein Stadtverordneter ist, gewählt. Der Arbeiterkolonie „Frauenheim“ in Groß-Salze wird eine jährliche Beihilfe von 15 Mark gewährt. Der Antrag des Magistrats auf Genehmigung von Vorschriften über Schlachtung und Fleischuntersuchung wird angenommen. Stadtv. Anusch wünscht, daß in Zukunft derartig große Vorlagen den Stadtverordneten zur Durchsicht vorgelegt werden. Diesen Wunsch schließt sich Stadtv. Plumtritt an. Vorherr Steinle spricht sich ähnlich aus. Hierauf Schluß der Sitzung.

(Ein Anfall) ereignete sich am Mittwoch nachmittags. Als der bei der Firma Tac beschäftigte Lehrling W. Reppin, der von Gebrüder Böde Salpetersäure geholt hatte, den Laden verlassen wollte, explodierte aus unbekannter Ursache die Flasche und verletzte ihn schwer am Kopf und an den Händen. Verjüngte Scheiben des Ladens wurden beschädigt. Wie die Explosion entstanden ist, kann nur gemutmaßt werden. Glücklicherweise scheint das Augenlicht des jungen Menschen nicht gefährdet zu sein. Nach Anlegung eines Verbändes wurde er in die elterliche Wohnung geschafft.

**Gommern, 27. September.** (Merxen und Hackemessers.) Am Donnerstag fand der durchgefallene Kandidat des Kreises Jerchow I und 2, Merxen, wegen Beleidigung des Amtsverwalters Hackemesser hier vor dem Schöffengericht. Merxen soll in einer Versammlung während der Wahlbewegung zu dem Amtsvorsteher gesagt haben: „Ist es Ihnen bekannt geworden, daß die Amtsvorsteher

angewiesen worden sind, sich der Agitation zu enthalten? Ich werde die Verantwortung an anderer Stelle erwarten. Ihr Anstreben liegt in trafen Widerspruch zu dem, was mir sonst von Richtigstellung gewohnt ist.“ Außerdem schloß sich Herr Hackemesser durch eine Erklärung Merxens in einem Bürger Blatte beleidigt, in der die Urheber eines Gerüchtes, das in einem von Hackemesser vertriebenen Flugblatt enthalten war, als Verleumder und Schandredner bezeichnet wurden. Der Beleidiger und der Verleger der „Zeitung für Gommern“ waren mit verurteilt. Die Verhandlung, die ein besonderes Interesse nicht hat, endete mit einem Vergleich, wonach Merxen öffentlich erklärt, daß er eine Beleidigung des Amtsvorstehers Hackemesser nicht beabsichtigt habe und den Vorwurf des Mißbrauchs der Amtsgewalt zurücknimmt. Hackemesser zog die Klage gegen Merxen, den Beleidiger und Verleger zurück. Die gerichtlichen Kosten trägt Merxen allein, die außergerichtlichen jede Partei für sich.

**Schönebeck, 27. September.** (Bei einem neuen Schwindel erfaßt) haben wir das Ver- und Magenblüthen der hiesigen Richterlichen. Nachdem es sich mit vieler Mühe einen Bericht über die von der Sozialdemokratie erstrebte Expropriation abgefordert hat, der nebenbei die ganze Armut des Geistes glänzend zum Vorschein bringt, faßt es anlässlich der Einrichtung des sozialistischen Pressbureaus von der geplanten Expropriation unserer Journalisten und Schriftsteller. Ihren Lesern stellt es die Sache so dar, als ob das Bureau eine Meinungsfabrik werden sollte, aus der unsere Parteipresse nun samt und sonders den Inhalt geliefert erhalten. Diese Ansicht liegt für jene Preise ja so nahe, inwiefern sie sich nicht losreißen können von der ihnen überlieferten Tradition, und diese Tradition schreibt ihnen als regelmäßige Bezugsquellen der geistigen Ergüsse die große Meißelwerkstatt in der Berliner Wilhelmstraße und in neuerer Zeit den Reichstagenverband vor. Unheimlich geradezu aber klingt aus diesem Munde die verdächtige Sorge um das Wohl der armen, brotlos gemachten Schriftsteller, deren Arbeit nun dem Bureau zugefallen ist. Sonst hätte man freilich nur Hohn und Spott für sie. Unfern Lesern brauchen wir wohl nicht erst zu erzählen, daß das Pressbureau nur die schnelle Vermittlung von Nachrichten besorgen soll, um unsere Presse freizumachen aus den Händen kapitalistischer Unternehmungen schlichter Art. Doch auch den Beweis will man nicht schuldig bleiben, daß man den berichtigten Zeilenstücken der sogenannten Schundliteratur in der Erfindung von Schauerwärtchen noch ein einiges über ist. Nach einer Notiz sollen nämlich in München beim Strel der Modellbauvorarbeiter geradezu haarsträubende Dinge verübt worden sein, als: Gewalttaten gegen Arbeitswillige, Beschädigung von Modellwagen, Verschleiden von Geschirren und ähnliches mehr. Die Polizei soll jeden Wagen mit Aufgebot von zwölf Schutzeinheiten unter Bewachung nehmen. Man sieht dem Nachwort seinen Ursprung an. Wir wissen aus Erfahrung, daß organisierte Arbeiter nicht in veredeltem Bandenkunns ihre Mut an unglücklichen Gegenständen auflassen. Mit derartigen Fabelnaten prägen in Deutschland nur studierende Söhne bösergehirnter Proben. Wo bleibt die in der Abonnementeinladung so hochgerühmte objektive Berichterstattung, verehrtes Landchen? —

**Schönebeck, 27. September.** (Vandrat v. Stubenrauch.) der eine Beschwerde eines Lehrlings derins so „bösewärtlich“ beantwortete, hat den Beifall des Herrn Hirschfelder gefunden. Er nennt die ganz unpassende Antwort des Beamten Staubenrauch prächtig und meint zum Schluß: Die Stifte sind über diesen Beiseid so „erregt“, daß sie sich nunmehr an den Minister wenden wollen, der sie hoffentlich in derselben wohlwollenden und väterlichen Weise an die staatsbürgerliche Einrichtung der Fortbildungsschule erinnert.

Es schadet auch nichts, wenn gewisse Beiratsmitglieder den Tarif der deutschen Buchdrucker nicht anerkennen, ihn und selbst einmal an die staatsbürgerliche Einrichtung des Tarifamts erinnert werden; was wir hiermit getan haben wollen. Gerade die Beiratsmitglieder solcher Beiratsgruppen hätten besondere Veranlassung sich zu organisieren, damit ihren Ausbeutern nach und nach das Handwerk gelegt würde.

**Stassfurt, 27. September.** (Die Kalenderverbreitung) findet in Stassfurt am Sonntag den 29. September statt. Die Parteigenossen werden ersucht, an diesem Tage vormittags 10 Uhr im Parteilokal re ch t z a h r e i ch sich einzufinden, um die Verbreitung möglichst prompt durchzuführen. Bei den lebhaftesten Anstrengungen, die die Gegner unter Leitung des Reichstagenverbandes machen, ist es Aufgabe der Parteigenossen, auch ihrerseits den größten Eifer zu entfalten. Die Fortschritte, die die Partei macht, hängen von der Tätigkeit der Genossen ab. Insofern trägt jeder seinen Teil Verantwortung auf dem Gebiete der Partei.

(Herr Konsul Stengel) feiert am Sonntag seinen 80. Geburtstag in bewundernswürdiger geistiger und körperlicher Frische. Als Kaufmann ist er viel im Ausland gewesen und wurde in Rio de Janeiro (Brasilien) preussischer Konsul. Nach seiner 1866 erfolgten Rückkehr nach Deutschland wurde er Teilhaber der Firma C. Bernede, Heber u. Ko. in Stassfurt und war Ende der 60er Jahre einer der hervorragendsten Gründer des ersten privaten Kalialzbergwerks, der Gewerkschaft „Agathe“, jetzt „Neustassfurt“. Auch der erste von der Gewerkschaft niedergebrachte Schacht wurde nach dem Nomenen der Frau Konsul „Agathe“ getauft. Mehr noch wie die Teilhaberschaft an der Firma C. Bernede, Heber u. Ko. warf die Teilhaberschaft an „Agathe“ ungeheure Profite ab und das Vermögen des Herrn Konsuls muß ein außerordentlich beträchtliches sein. Schon 1867 wurde er vom Wahlkreis Calbe-Verderberge in den Landtag gewählt, dem er dann dem elendesten aller Wahlsysteme bis heute angehört. Als Landtagsabgeordneter ist er Mitglied der arbeitereindlichen und brotverzehrenden freikonservativen Partei und gehört zu den Ausbaltern der „Rost“, jener Zeitung, die sich durch ihre hohle Gekochtheit und ihren nimmer ermüdbenden Verleumdungsseifer gegenüber der Sozialdemokratie auszeichnet. Man mag daher erweisen, was es bejagen will, wenn er auf dem Vergeß der seiner Firma gehörigen „Fahobgrube“ in Bärnade am letzten Sonnabend von dem guten Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf der Grube gesprochen hat, obgleich doch fast alle diese Vergleiche sozialdemokratisch gefärbt sind. Der Betriebsführer der „Fahobgrube“ bildet nicht die mindeste Neuerung sozialdemokratischer Gesinnung. Die landwirtschaftlichen Arbeiter der Firma werden schlecht bezahlt und es dürfte sich unter ihnen keiner finden, der mit 80 Jahren dem Herrn Konsul in bezug auf körperliche Mäßigkeit gleichkäme. Dem Stadtverordnetenkollegium gehört Herr Stengel seit 1870 an. Die Firma hat immer verstanden — wie auch die Berginspektion — ihren „Beifall“ in diesem Kollegium aufrechtzuerhalten. Sie hat immer ihre Teilhaber, ihre Beamten oder sonstige von ihr abhängige Personen hineinzubringen gewußt. Das ist bei dem getrunnen Wahlsystem allerdings nicht schwer gewesen. Auch sonst hat Herr Stengel wohl verstanden, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. So hat die „Stassfurter Zeitung“ lange Zeit durchaus unter seinem Einfluß gestanden. Daraus erklärt sich wohl auch die heute noch bestehende unglückliche Rücksichtlosigkeit dieser Zeitung, die ihrer Arbeitereindlichkeit nur deshalb nicht wehr so offen Ausdruck gibt, weil ihr dies gelegentlich doch schon schlicht bekommen ist.

**Stassfurt, 27. September.** (Ein Stassfurter zum Lode verurteilt.) Im Juni d. J. überfielen und ermordeten zwei junge Deutsche einen Gendarmen in Stockholm (Schweden). Der eine von ihnen ist der 20 Jahre alte Richard Winter aus Stassfurt. Er ist zum Tode verurteilt worden. Der schwedische Hofrat Wobergh, der den jungen Verbrecher im Gefängnis befehligt hat, hat die dem ehemaligen Seelforger des jungen Mannes, Herrn Viktor Bilde hier, mitgeteilt.

**Stassfurt, 27. September.** (Ein Stassfurter zum Lode verurteilt.) Im Juni d. J. überfielen und ermordeten zwei junge Deutsche einen Gendarmen in Stockholm (Schweden). Der eine von ihnen ist der 20 Jahre alte Richard Winter aus Stassfurt. Er ist zum Tode verurteilt worden. Der schwedische Hofrat Wobergh, der den jungen Verbrecher im Gefängnis befehligt hat, hat die dem ehemaligen Seelforger des jungen Mannes, Herrn Viktor Bilde hier, mitgeteilt.

**Stassfurt, 27. September.** (Ein Stassfurter zum Lode verurteilt.) Im Juni d. J. überfielen und ermordeten zwei junge Deutsche einen Gendarmen in Stockholm (Schweden). Der eine von ihnen ist der 20 Jahre alte Richard Winter aus Stassfurt. Er ist zum Tode verurteilt worden. Der schwedische Hofrat Wobergh, der den jungen Verbrecher im Gefängnis befehligt hat, hat die dem ehemaligen Seelforger des jungen Mannes, Herrn Viktor Bilde hier, mitgeteilt.



Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 26. September 1907.

Der Schwurgerichtshof wird gebildet durch den Geheimen Justizrat Landgerichtsdirektor Möriering als Vorsitzenden, die Landrichter von Holtz und den Gerichtsassessor Blod als Beisitzer. Die Anklagebehörde vertritt der Staatsanwalt Rasmus. Die Verteidigung führt der Rechtsanwält Wahn aus Berlin.

Sittenverbrechen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde gegen den Viehhändler Rudolf Kange hier, geboren am 26. September 1877, verhandelt, wegen versuchter Notzucht in zwei Fällen, in Verbindung mit tätlicher Beleidigung in einem Falle, verhandelt. Als Belastungszeugen treten zwei 17 Jahre alte Dienstmädchen auf. Die Sittlichkeitsverbrechen sollen im Dezember 1906 und am 5. März d. J. begangen sein. Auf Grund der Verhandlung besaßen die Geschwornen nur tätliche Beleidigung in einem Falle und versuchte Notzucht in einem Falle in Verbindung mit tätlicher Beleidigung, billigten dem Angeklagten auch mildernde Umstände zu. Demgemäß wurde der Gerichtshof ihn zu vier Monaten Gefängnis und 160 Mark Geldstrafe eventuell 15 Tagen Gefängnis.

Der Mord im Zirkus.

Zu Beginn der Verhandlung am Donnerstag im Prozeß Niederhofer nimmt der Verteidiger auf einen Artikel der 'Münchener Neuesten Nachrichten' Bezug, in dem unter der Überschrift 'Ein seltsames Zusammentreffen' auf einen Ingenieur Geist hingewiesen wird, von dem der als Zeuge vernommene Fabrikant Martin Wimmer ausgesagt hat, daß er Patente an Hendrichel habe verkaufen wollen. Dieser habe im Dezember 1904 oder Januar 1905 erzählt, Hendrichel sei verheiratet, werde aber in etwa 8 Tagen wieder kommen. Der Zeuge Wimmer hat daraufhin seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Geist von dem Beschwinden Hendrichels etwas wissen müßte, doch war Geist bisher nicht auffindbar. Am Freitag die 'Geraer Zeitung' das Geständnis eines Mörders, des Sellners Geist, der wegen Ermordung des Piegemeisters Feil vom Schwurgericht zu Gera zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Dieser Geist soll neuerdings im Zuchthaus einen Mord eingestanden haben, den er in Wahren verübt haben will. Der Staatsanwalt erklärt, er habe die Nachricht erhalten, daß der bisher verschwundene Ingenieur Geist, gegen den er ein Vergehen wegen Betrugs eingeleitet habe, wieder in München weile. Er werde sich sofort telegraphisch mit der Staatsanwaltschaft in Gera betrefis der Personalien des dort verurteilten Sellners Geist in Verbindung setzen, um festzustellen, ob er mit dem Ingenieur Geist identisch ist.

Kaufmann Hugo Subert aus Magdeburg

bekundet auf eine Frage des Verteidigers, daß nach dem Verschwinden Hendrichels allgemein davon die Rede war, daß Hendrichel nach England gegangen sei, um Arbeit zu werden. Daß Niederhofer aber dieses Gerücht aufgebracht habe, kann er nicht aufrecht erhalten.

Dann wurde

die Hauptbelastungszeugin,

auf deren Aussage hin der Angeklagte seinerzeit verhaftet ist, Frau Genoveva Eijele, aufgerufen. Sie ist 58 Jahre alt, eine ziemlich kleine, verschämte Frau und gleich dem Angeklagten altkatholisch. Der Vorsitzende ermahnt sie dringend, sich nicht von irgendwelchem Haß gegen die Familie Niederhofer oder gegen den Angeklagten fortreißen zu lassen. Die Zeugin verspricht dann auch, die reine Wahrheit zu sagen, bittet aber, sie bei ihren Darlegungen nicht zu unterbrechen. Mit ungeheurer Jungensfertigkeit berichtet sie über ihre Beziehungen zu der Familie Niederhofer vom Jahre 1874 an bis in die kleinsten Details. Zur Sache erzählt die Zeugin, sie sei im Jahre 1800 einmal von der Familie Reichmann beauftragt worden, Schuhsachen zu versehen.

Niederhofers hätten behauptet, daß sie ihr 13 Schuhsachen leichtfertig übergeben hätten, es seien aber nur zwölf gewesen. Darauf habe sie den Verkehr mit Niederhofers abgebrochen und ihn erst Anfangs 1904 wieder aufgenommen. Die Zeugin kommt nach etwa dreiviertelstündiger Auseinandersetzung über ihre Beziehungen zur Familie Niederhofer glücklich zu dem Schlusse: 'Damit ist der erste Teil zu Ende.' (Große Heiterkeit.) Im zweiten Teil berichtet die Zeugin über allerhand Gespräche, die sie mit David Niederhofer gehabt habe. Einmal habe er ihr zum Beispiel gesagt: 'Du weißt, ich bin als Gentleman geboren, mir fehlen dazu bloß die Millionen.' Die Zeugin endet ihre zweieinhalbstündige, sehr vertrocknete Aussage mit den pathetischen Worten: 'So war es, so ist es und so bleibt es!' — Der Vorsitzende hält ihr vor, daß ihre Aussage in vielen Einzelheiten mit der Aussage anderer glaubwürdiger Zeugen in Widerspruch stehe. Der hauptsächlichste Widerspruch sei, daß sie die Unterschneidung des Grob auf dem Wechselstein gesehen haben will, als sie den Wechsel zum erstenmal in die Hand bekam, während andre Zeugen ausjagen, daß Niederhofer sich dieses Recht erst nach dem 1. Juni 1904 verschafft hat. Auf einbringliches Vorhalten des Vorsitzenden, daß diese Widersprüche doch vorliegen, antwortet die Zeugin: 'So wie ich es sage, ist es wahr. Wenn es jemand bezweifelt, so beschwöre ich es noch einmal.' (Große Heiterkeit.)

In der Nachmittagsitzung tritt zunächst Staatsanwalt Geib ein, um die Zeugin Genoveva Eijele als Zeugin zu befragen, wonach der dort verurteilte Kaufmann Geist sowohl in seinem Aussehen wie in seinen Personalien mit dem Münchener Ingenieur Geist nicht das mindeste zu tun hat. Der Kaufmann, wegen dessen gegen den Geraer Geist noch die Untersuchung schwebt, ist in Verdacht u. d. Mord verurteilt worden. — Es wird die Zeugin Frau Eijele wieder anfragen. — Angekl.: Die Zeugin hat am Vormittag gesagt, ich hätte wiederholt meiner Mutter gewünscht, daß sie möglichst bald verrecke. Das ist vollkommen frei erfunden und ganz unklar. Die Zeugin hat weiter gesagt, sie sei allein zu dem Goldarbeiter Müller gegangen und habe ihn aufgefordert, mir die 250 Mark zurückzugeben, die er zu Unrecht einbehalten hätte. In Wahrheit sind wir beide zusammen in einer Droschke weggefahren und beide zusammen in den Laden des Müller eingetreten. — Herr Richter: Wann ist Ihnen denn zum erstenmal der Gedanke gekommen, daß Bernhard Hendrichel von dem Angeklagten ermordet ist? — Zeugin Eijele: Im November 1906. — Herr: Damals waren alle fünf der Richter mehr als 2 Jahre vergangen, und damals wollen Sie sich noch erinnern haben, ob es der 21. oder 25. Mai war, daß der Angeklagte diese oder jene Aussage zu Ihnen getan hat? Sie haben eine Versicherung des Angeklagten abgehört: Mein Weib löst mich täglich 20 Mark, meine Passanten sind Pferde und Karren. — Zeugin: Jawohl, das hat er gesagt. — Herr: Welches Weib hat er damit gemeint? — Zeugin: Die Eberling. — Herr: Das wollte ich nur hören. Die Eberling war damals gar nicht mehr in München. Nun kommt ich zu der Hauptfrage, die ich an Sie zu stellen habe. Sind Sie nicht wiederholt

die lebende Kraft in großen Sensationsprozessen

gewesen? — Zeugin Eijele wird sehr erregt und schreit den Verteidiger an: Machen Sie doch nicht solche Ausstellungen! Sie wissen ja, was Sie meinen! — Herr: Ja, ich weiß es, aber Sie sollen es den Herren Geschwornen sagen. — Zeugin (in höchster Hast): Nein, sagen Sie es mir! — Herr: Ich kann nicht infamieren sein, aber Sie reden ja unter Ihrem Eide und Sie wissen es vollkommen sehr genau damit. — Zeugin: Sie spielen auf die Millionenrechnung an. — Herr: Ich spiele darauf an, daß Ihnen einmal in einem Prozeß der Vorsitzende die Frage vorlegen möchte, ob Sie von dem Millionenreichthum indel verheißt sind. — Zeugin Eijele erzählt dann mit großem Selbstgefühl, daß sie eines Tages auf dem Wege zum Gericht eine Frau getroffen habe, die ihr erzählte, daß sie einen

Prozeß um eine Erbschaft von 6 Millionen führe. Die Zeugin sei dann von Pontius zu Pilatus gelaufen, um die Sache zu betreiben, habe es dann aber aufgegeben, weil sie bei allen Behörden erfuhr, daß ein solcher Prozeß gar nicht kämbel. — Herr: Haben Sie nicht auch den Mörder der Marie Schmelz ausfindig gemacht? (Die Schmelz ist ein Kind, das in München von einem Luftmörder vor einiger Zeit ermordet wurde; der Mörder ist bisher nicht entbeut worden.) — Zeugin: Nein, damit habe ich gar nichts zu tun. — Herr: Haben Sie nicht einen Mann als Mörder verhaften lassen? — Zeugin: Nein. Mich fragte nur eines Tages Karl Niederhofer, ob ich mit den Nachforschungen nach dem Mörder der Marie Schmelz nicht bald fertig sei. Er hatte mich das gefragt, weil ich auf der Straße einem Manne begegnete, auf den das Signalement des Mörders paßte. Und darauf habe ich den Schußmann auf diesen Mann aufmerksam gemacht.

Der Verteidiger erklärt sich von dieser Antwort befriedigt und die Zeugin tritt vorläufig ab.

Zeuge Max Roppert, ein Bekannter des Angeklagten Niederhofer, ist zurzeit in München Kinematographen-Apparateur. Er hat seinerzeit zusammen mit Niederhofer im Zirkus Bavaria Vorstellungen mit dem Looping-the-Loop-Apparat gegeben. Im Herbst 1903 ging er mit dem Angeklagten nach Bukarest und gab dort einige Tage lang Vorstellungen, bis es ihnen durch die Klage der Zirkusdirektorsfrau Sibaki unmöglich wurde. Der Apparat wurde nämlich beschlagnahmt und liegt noch immer in Bukarest. Die Kritiken haben pro Tag 300 Franc Einnahme bekommen. Zeuge kann über den Charakter des David Niederhofer nur sagen, daß Niederhofer sich ihm gegenüber immer höchst anständig benommen habe. Doch habe er verschiedene unangenehme Wechselgeschichten von ihm gehört. — Herr: Wenn der Looping-the-Loop-Apparat losging, wurde dann ein Schuß abgefeuert? — Zeuge: Nein, niemals. — Zeugin Frau Eijele: Ich habe aber immer einen solchen Knall gehört wie von einem Schuß. — Zeuge Roppert: Es ist ja möglich, daß wenn die 4 Zentner schwere Kugel auf der Bahn herunterfiel, es sich anhörte wie ein Schuß. — Weisfiker Landgerichtsrat Waller: Wie wurde denn das Zeichen zum Ablassen der Kugel gegeben? — Zeuge: Es wurde nur gerufen: Fertig! Ein Pfeifensknall oder ein Schuß wurde nicht abgegeben. — Herr: Wie lange dauerte denn der Umlauf der Kugel? — Zeuge: Etwa eine halbe Minute. — Herr: In der Zeit kann man 20 Schüsse abgeben. Das rollende Geräusch der Kugel hat übrigens nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit einem Schuß. — Staatsanw.: Ich erkläre schon gefeiert, daß ich auf diesen Schuß keinen Wert lege. — Herr: Darauf kommt es mir gar nicht an. Aber einer der Hauptbelastungszeugen der Staatsanwaltschaft wird ausjagen, daß er an dem Tage, an dem Bernhard Hendrichel beschwinden sein soll, er zusammen mit Niederhofer in den Zirkus gegangen sei und einen Schuß im Zirkus habe fallen hören. Ich will durch diesen Zeugen gerade beweisen, wie leicht man sich darüber täuschen kann.

Vereins-Kalender.

- Verband der Sattler und verwandter Berufsgeoffen. Sonnabend den 28. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der 'Burgallee', Tischlerstraße 28. 326
Maschinen- und Setzer. Öffentliche Versammlung am Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr im 'Bürgerhaus'. Siehe Inserat. 328
Verband der Kupferstecher. Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Kommissionsabgung. Montag abends zur selben Zeit Abrechnung b. Böhm.
Klein-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag vormittag Hausagitation für die 'Volksstimme' und den Sozialdemokratischen Verein. Treffpunkt 8 1/2 Uhr früh bei Schöne. 331

Durch die Buchhandlung Volksstimme ist zu beziehen:

Worte der Weihe

von Ernst Klaar I. Band.

Prologe für Arbeiterfeste Parteitage, politische Arbeitervereine, Arbeiterbildungsvereine, Krankenkassen, Gewerkschaften, Arbeiter-Lern- und Gesangsvereine, Naturheilvereine, Frauenvereine, Konjunkturvereine. 160 Seiten eleg. gebunden M. 2,50

Wo gibt es die billigsten Wo Schahwaren ?? Nur Kaufhäuser. 8 bei G. Conrad.

Einzig

haben ist ein gutes, reines Gesicht, roffiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtliche Haut und blendend schöner Teint. 917

Alle dies erzeugt die echte Stärknerf-Älternlich-Beife v. Bergmann & Co., Kadebeul mit Saponaten: Stärknerf.

à St. 50 Pf. in Magdeburg: D. Jengsch, Alter Markt 28. Althard Jureiß, Althardstraße 22. Demarderg u. Co. N. N., Althardstr. 19. Viktorie-Apothete, Kaiserstr. 84 b. Dirsch-Apothete, Breiter Weg 124. In Duxau: Rosen-Apothete.

Schwann-Apothete. Wilschelm.: Max Ruhn, Drog. Max Schmidt, Dg. Sudenburg: Hugo Staackhoff. Gr.-Ottersleben: H. Starhoff.

Kartoffeln (Allwäher) Gute Spelsetkartoffeln für 2,50-2,75 M. frei Keller Karl Oetting, Breiter Weg 271, II.

Preiselbeeren.

Sonnabend den 28. d. Mts. auf festem Hochmarkt prima selbste hergestellte Preiselbeeren.

1111 Striebling.

IL. Knechtelwurst feinstes sowie Sonnabend warme Knollenfleisch aus der W. Klein Fischerstraße 10. 964

haben empf. die Buchh. Volksstimme.

- Sattler. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 29. d. Mts. vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Aug. Bartels, 824
Ebenbof. Arbeiter-Gesangsverein. Jeden Sonnabend Uebungsfunde. 17
Viebert. Musikverein Harmonie. Jeden Sonnabend Uebungsfunde im Vereinshaus. 286
Burg. Zentralverband der Schuhmacher. Am Sonnabend den 28. September, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im 'Grand Salon'.
Burg. Verband der Fabrikarbeiter. Sonnabend den 28. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Restaurant 'Zum Hagen'. 329
Geuthin-Mienplathow. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 29. d. Mts., nachm. 4 Uhr, Versammlung bei Zeidner. 332

Marktberichte.

Magdeburg, 26. Sept. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 209-216, do. Sommer gut 209-216, mittel 200-208, do. Kolben Sommer gut 220-228, Raub gut, ausländischer gut 230-240. Roggen beständig, inländischer gut 200-206. Gerste hiesige Chevaliergerste gut 180-188, mittel, feinste über Kolitz, hiesige Raubgerste gut 175-180, hiesige Wintergerste, ausländische Futtergerste gut 150-153. Hafer inländischer gut 160-166, mittel, Mais und, runder gut 150-154, amerikanischer kunter, Erbsen hiesige Viktoria gut 200-230.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Table with columns for location, date, and water level change. Locations include Jungbunzlau, Lann, Budweis, Prag, Hustrut, Saale, Pardubitz, Brandeis, Melnik, Leitmeritz, Puffig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Roplau, Barby, Schönebeck, Magdeburg, Langemünde, Wittenberge, Broda-Dümitz, Lauenburg.

Advertisement for 'Ca. 400 Stück Kinderschürzen' (Children's aprons). Features 'Reform-Hänger' (reform aprons) with 'sämtlich mit Volant' (all with ruffles). 'prima Stoffe - beste Verarbeitung - entzückende Muster - keine Partie-, streng reguläre Ware - Grösse 50 bis 70 - für das Alter von circa 6 bis 12 Jahren'. Price: 'Jedes Stück 85 Pfennig'. Includes a picture of an apron and an arrow pointing to the text. 'Auf diese Preise dennoch 5 Prozent Rabatt in Marken'.

Advertisement for 'Kaufhaus Raphael Wittkowski'. 'Hamburger Engros-Lager G. m. b. H.'. 'Magdeburg, Breiter Weg 61'. '1103'.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 227.

Magdeburg, Sonnabend den 28. September 1907.

18. Jahrgang.

## Das Luftschiff des Grafen Zeppelin.

Das Luftschiff des Grafen Zeppelin hat bei seinen diesjährigen Fahrten einen Erfolg von unberechenbarer Tragweite errungen. Das vom Grafen Zeppelin mit so großer Fähigkeit selbstgehaltene sogenannte starre System hat einen Sieg davongetragen, der dem Problem der Luftschiffahrt neue Bahnen weist. Und dieses ungemein bedeutungsvolle Ereignis ist nicht nur hoch erfreulich, weil es einen neuen Triumph der menschlichen Intelligenz bedeutet, sondern nicht minder darum, weil es dem greisen Erfinder eine glänzende Rechtfertigung seines in unglücklichen Schwierigkeiten erprobten, unerschütterlichen Vertrauens in seine Mission verleiht. Graf Zeppelin hat eine neue Epoche in der Luftschiffahrt eingeleitet. Sehr willkommen ist daher ein Artikel im „Gewerbeblatt“ aus Würtemberg, der interessante Einzelheiten über das Luftschiff des Grafen Zeppelin bringt. Er sei in seinen wissenschaftlichen Teilen nachstehend wiedergegeben:

Graf Zeppelin dachte in erster Linie an die Verwendung der Luftschiffahrt für militärische Zwecke und will gleichzeitig auch die Reisen ausführen lassen, die bezüglich Dauer und Geschwindigkeit unsern Ozeandampfern nichts nachstehen. Er will ferner die für militärische Zwecke notwendige reichliche Bemannung oder die Mitführung bedeutender Mengen von Munition, Lebensmitteln oder ähnlichem, wenigstens 1000 Kilogramm, ermöglichen. Für diesen Zweck benötigt er eines Gasinhalts von solch bedeutender Größe, daß dessen betriebssichere Unterbringung in einem nicht-starken System ausgeführt ist. Er baute deshalb unter Anwendung des vollständig starren Systems einen Zylinder von 140 Meter Länge aus Aluminiumstäben, welche in der Längsrichtung und durch gitterförmig ausgebildete Ringe miteinander verbunden und durch zahlreiche Stützpfeiler aus Aluminium versteift sind. An der Unterseite dieses Gestells entlang läuft ein Gitterträger von dreieckigem Querschnitt, der zur weiteren Verstärkung des Ganzen beiträgt und als eine Art von Kiel und zur Aufhängung der Gondeln zu dienen hat. Zur Ausgleitung des Gewichtes von Gondeln, Motor und Nutzlast ist die Anbringung zweier Gondeln unbedingt notwendig, wobei die bereinigte Luft sich je auf die Hälfte des Ballons gleichmäßig verteilen kann. Zwischen den beiden Gondeln ist am Kiel entlang ein Weigewicht, beweglich, angebracht, als Ausgleich etwaiger Ungleichheiten im Auftrieb und zur Senkung der Ballonspitzen beim Auf- oder Abstieg. Das genannte Aluminiumgerüst ist mit einem weichen Stoff zum Schutze erstens der Gasfüllen gegen Sonne und Niederschläge, und zweitens zur vermehrte Festigung des Ballons überzogen. Die innerhalb des Aluminiumgerüsts sechzehn voneinander unabhängigen Gasfüllen (Einzelballons) sind derart bemessen, daß das Gas sich zweckmäßig ausdehnen und zusammenziehen kann. Mit diesem System der Einzelballons wird hauptsächlich erreicht, daß das Luftschiff, auch wenn die eine oder andere der einzelnen, unabhängigen Gasfüllen besetzt sollte, immer noch in der Schwebelage erhalten bleiben kann und ein rascher Fall des Ballons nicht zu befürchten ist.

Die maschinelle Ausrüstung des Ballons hat Graf Zeppelin sorgfältig erprobt. Zur Fortbewegung des Luftschiffes verwendet er Luftschrauben, zu deren Betrieb er früher 2 bis 16-pferdestarke Mercedes-Motoren benutzte. Sein letztes bzw. jetzt wieder zur Verwendung gelangendes Luftschiff besaß in jeder Gondel einen 85pferdestarke Mercedes-Benzinmotor, wovon jeder zwei Schrauben, rechts und links, seitwärts vom Ballonkörper, an dessen festem Gerüst angebracht, antreibt. Mit dieser Anbringungsweise der Schrauben hat Graf Zeppelin einen grundsätzlichen Fehler anderer Systeme vermieden dadurch, daß bei seinem Luftschiff der Vortrieb der Schrauben und der Luftwiderstand in gleicher Höhe sind, so daß ohne weiteres Zutun das Luftschiff sich von selbst in waagerechter Richtung zu bewegen strebt. Um eine möglichst ungefährliche Landung zu erzielen, hat Graf Zeppelin seine Flugversuche auf der Oberfläche des Bodensees verlegt. Wird sein Luftschiff aus der Halle herausgezogen, so hebt es sich zunächst mit den beiden wasserdicht gebauten Gondeln auf dem Wasserpiegel auf. Es wird derart mit Ballast in Form von Wasserfäden belastet, daß es sich weder von selbst in die Luft erheben, noch auch merklich ins Wasser eintauchen kann. Werden nun die Motoren in Betrieb gesetzt, so bewegt es sich über die Wasserfläche hin, und soll es sich in die Luft erheben, wird kein

Ballast abgegeben, sondern das Höhensteuer schiefe gestellt, das an der Unterseite des Luftschiffes angebracht ist. Das Luftschiff braucht zwei Steuerungen; die eine besteht aus mehreren nebeneinander stehenden Ventilen, mit Stoff bespannten Flächen, und dienen wie ein Schiffssteuer im Wasser zur Einstellung der Seitenrichtung. In entsprechender Weise dienen waagerechte Flächen zur Steuerung in senkrechter Richtung. Letztere Steuer um seine waagerechte Achse gedreht, bewirkt je nach seiner Stellung ein Auf- und Absteigen des Luftschiffes. Durch die Verstellung des oben genannten Höhensteuers hebt sich der Ballon aus dem Wasser und geht in freien Flug über.

Noch niemals vor dem Grafen Zeppelin waren so gewaltige Massen gegen den Wind zu steuern unter Anwendung einer Kraftleistung von 170 Pferdestärken. Wenn auch bei der Mehrzahl der bis jetzt wenigen Versuche es dem Grafen gelungen ist, zur Aufstiegsstelle zurückzuführen, so tritt dieser Erfolg in seiner Bedeutung im weitestlichen zurück gegenüber der wichtigen Tatsache, daß Graf Zeppelin entsprechend seiner Vorausberechnung eine Geschwindigkeit von 15 Meter in der Sekunde erreicht hat, was einem Wind aber von 10 Meter Geschwindigkeit erreicht sein Luftschiff sogar im ganzen 90 Kilometer in der Stunde, d. i. etwa die höchstzulässige Schnellzugsgeschwindigkeit, so daß z. B. die Strecke von Stuttgart nach Berlin in 5 bis 6 Stunden durchfahren werden könnte. Fährt man jedoch gegen den Wind, selbst bei einer bedeutenden Stärke desselben von 10 Meter in der Sekunde, so hat das Luftschiff immer noch einen Ueberdruck von Geschwindigkeit, der es um 18 Kilometer in der Stunde vorwärts bringt. Das Luftschiff (v. Zeppelin) in seiner heutigen Form und im Anfang seiner Entwicklung stehend, erreicht damit schon heute bei starkem Gegenwind die Geschwindigkeit unserer Nebenbahnen. Bei entsprechender Verbollkommenung der technischen Hilfsmittel und nach weiteren Versuchen auf dem Gebiete der eigentlichen Luftschiffahrt ist die Erreichung noch größerer Geschwindigkeiten in sicheres Ausblick zu nehmen und tritt der Einfluß des Windes gegenüber der Eigengeschwindigkeit des Luftfahrzeugs immer mehr in den Hintergrund.

Die fortgesetzte wissenschaftliche Erforschung des Luftmeeres wird es auch ermöglichen, in den meisten Fällen die günstigste Luftströmung herauszufinden, eventuell den günstigen Wind abzuwarten und die Wartezeit mit Erfolg einzuholen. Das Luftschiff ist wohl in erster Linie dazu bestimmt, weite Entfernungen zu überwinden, um so mehr, je länger und weiter die Reisen dauern. Die Fahrtrichte ändert sich natürlich je nach der beabsichtigten oder durch die Widerhältnisse bedingte Geschwindigkeit, bzw. Motorleistung. Man wird bei günstigem Wind mit nur einem Motor arbeiten und dadurch, als Ersatz für den verringerten Benzinbedarf mehr Last mitnehmen oder bei gleicher Last und gleichem Benzinvorrat entsprechend weitere Strecken zurücklegen können. Noch wenig erprobt ist die Landung auf dem festen Lande. Günstige Erfolge hat das System Lebaudy hierin aufzuweisen, indem es ihm gelang, fest verankert, auch bei Wind am Boden zu übernachtern. Auch beim Zeppelinschen Ballon wird sich das gleiche erreichen lassen, wenn dazu die nötigen Vorrichtungen getroffen werden. Das im vorletzten Jahre dem Zeppelinschen Ballon widerfahrne Unglück ist wohl hauptsächlich eben dem Umstand zuzuschreiben, daß es für eine Landung auf dem Festland auch bei starkem Winde mit Ankern nicht ausgerüstet war. Im übrigen wird die Landung fast überall ohne besondere Schwierigkeiten herbeiführt werden können. Das Luftschiff besitzt in seiner Konstruktion die Möglichkeit, Windgeschwindigkeit und Eigengeschwindigkeit derart auszugleichen, daß es ohne Bewegung in waagerechter Richtung sich ruhig in senkrechter Richtung auf den Boden absetzen kann.

## Vermischte Nachrichten.

\* Die Behandlung des Krebses mit Elektrizität. Wie die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, besprach Walter De Reaking Geart kürzlich in einer Sitzung der Pariser Academie de medicine die Behandlung des Karzinoms mit Hochfrequenz- und hochgespannten Strömen. Diese Behandlungsart besteht darin, auf die bösartigen Tumoren starke elektrische Ströme von hoher

Spannung und hoher Frequenz mittels eines Resonator genannten Apparats einwirken zu lassen. Die Erfolge sind überraschend und bestehen 1. in Unterbrechung der Hämorrhagien und Schmerzen; 2. in Stillstand oder Verminderung im Wachstum der Tumoren, die zu tief oder schlecht sitzen; 3. in elektrischer Zerstörung des kranken Gewebes und 4. in Elimination und Vernichtung inoperabler und rasch wachsender Tumoren, wobei die Heilung bereits 14, 15 und 16 Monate anhält. Die Zeit allein wird lehren, ob es sich um Dauerheilungen handelt, aber immerhin sind die Resultate beachtenswert, da es sich um verzweifelte Fälle handelte. Bogzi kam, wie er in derselben Sitzung mitteilte, zu ähnlich günstigen Schicksalen wie De Reaking Geart; wir besitzen in der Hochfrequenzströmen ein physikalische Mittel, das Blut- und schmerzstillend wirkt, hochgradig destruirende Wirkung auf das kranke und vernarbende Gewebe besitzt und dessen Anwendung, auch abgesehen von der Krebstherapie, in der Medizin glückliche Folgen haben könnte. Wenn auch noch keine jahrelang anhaltende Heilung vorliegt, so wäre doch zu wünschen, daß mit dieser Therapie weitere Versuche angestellt würden.

\* Spiele und Unterhaltungen der Eingeborenen Australiens. Unter den Vergnügungen der Männer nimmt das Ringen jeberzeit einen hervorragenden Platz ein und wird auch bei den zeremoniellen Versammlungen betrieben. Zufolge der Eingeborenenfrage war dieses Spiel schon den mythischen Vorfahren allgemein. Ein andres Spiel wird mit einem Ball aufgeführt, der aus Stücken von Wallaby oder Opossumhaut besteht, fest aufgetrocknet und zusammengeknüpft mit Seilen. Es bilden sich zwei Parteien, die aus Männern und Frauen bestehen, die zu einer bestimmten Zahl von Freunden gehören. Der Ball wird in die Luft geworfen und die Tendenz des Spieles ist, ihn ununterbrochen in Bewegung zu erhalten, ohne daß er den Boden berührt. In den warmen Monaten bietet das Spiel eine guten Zeitvertreib. Die jungen Schwarzen unterhalten sich, genau wie unsere Knaben, damit, zu sehen, wer am längsten tauchen kann. Auf ein gegebenes Zeichen tauchen die Konkurrenten zur gleichen Zeit unter, während einige alte Männer ihr Wiedererscheinen abwarten. Die Schwarzen tauchen stets mit den Füßen voran unter, gerade das Gegenteil von der europäischen Art zu tauchen.

\* Eine höchst spassige Beamtengeschichte, die sich vor einigen Jahren in einem der westlichen Departements Frankreichs zutrug, erzählt der „Figaro“. Der Präfekt des Departements ließ jeden Monat an der Staatskassafasse seinen Gehalt durch einen der Abteilungschefs der Präfektur erheben. Eines Tages nun überließ der beauftragte Abteilungschef die Entziehung des Geldes einem jungen Unterbeamten seiner Abteilung. Der junge Mann ließ sich das Geld — es waren fast 3000 Frank — ausgeben, lieferte es aber nicht ab, sondern verbrauchte es noch am selben Abend in Gesellschaft lustiger Freunde am Spieltisch. Der unglückliche Abteilungschef raste vor Wut, aber es mußte ihm nichts: er mußte in tiefer Betrübnis und mit leeren Händen zu dem gestrengen Vorgesetzten gehen und ihm die traurige Geschichte erzählen. Man kann sich vorstellen, wie gut er aufgenommen wurde. „Sie sind mir für alles bekanntlich“, sagte der Präfekt; „Ihnen allein habe ich den Auftrag gegeben, Sie werden mir die untergeschlagene Summe auf der Stelle zurückerkennen.“ — „Natürlich“, natürlich,“ stammelte der arme Subalternenmensch, „und doch, wenn man erwägt, daß eigentlich seiner Laune...“ — „Das ist Ihre Sache“, unterbrach ihn trocken der hohe Vorgesetzte. „Für mich sind nur Sie vorhanden. Sie können sich ja mit ihm auseinandersetzen und sich schadlos halten, wie Sie wollen.“ — Der Abteilungsvorsteher erstattete also schweren Herzens die 3000 Frank. Was aber geschah mit dem jungen Beamten, der den Vertrauensmißbrauch begangen und das Geld verpraselt hatte? Die Antwort ist ebenso einfach wie überraschend: er blieb im Dienst und erhielt den dienstlichen Befehl, sich monatlich von seinem Gehalt Abzüge machen zu lassen, bis der Abteilungsvorsteher zu seinem veranzagten Gelde gekommen wäre. Und um die Rückzahlung zu beschleunigen, beschloß man, das Gehalt des Vertrauensmanns bedeutend zu erhöhen. Und diese Geschichte ist buchstäblich wahr!

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

## Garman & Worsse.

Erzählung von Alexander L. Stieland.

(46. Fortsetzung.)

„Nein, das habe ich nie gehört,“ rief Rachel, „was sagst denn der Propst?“

„Nichts! — in Wirklichkeit hat er mir nichts geantwortet. Nicht als ob er geschwiegen hätte, im Gegenteil, er redete mit seiner schönen Stimme freundlich, lächelnd, ja beinahe aner kennend. Aber kein einziges Wort, das von seinen Lippen kam, ging auf die Sache selbst ein. Es war mir unmöglich, ihn dazu zu bringen, eine einzelne Frage zu behandeln oder zu erklären, warum er mich überhaupt aus dem Arbeiterverein hinausgedrängt und seinen Kaplan an meine Stelle gesetzt habe. Er leugnete nichts, gab alles zu, und schließlich — ja, da sehen Sie wieder mein Unglück! — schließlich wurde ich so wütend, wie ich ihn dasitzen sah, zurückgelehnt in seinem Stuhl mit den weißen Locken und diesem ewigen Lächeln, daß ich einen meiner schlimmsten Anfälle bekam und ihm eine donnernde Rede hielt.“

„Nun? und der Propst? wurde er heftig?“ fragte Rachel.

„Worsse lächelte: „Sich hätte ebenfals versuchen können aus Fals Punkten zu schlagen, als ihn heftig zu machen. Nein, der Propst war ganz sanft, und wie ich ging, drückte er mir die Hand: er hoffe mich bald wieder zu sehen. Aber später habe ich meinen Sohn für diesen Besuch bekommen.“

„Wie denn?“ fragte sie.

„Sa, sehen Sie, seit der Zeit bin ich in eine Art Wahn getan worden. Das kommt an unzähligen, kleinen Punkten zum Vorschein, — im Geschäft, in der Geselligkeit, überall; Mutter, die Arme, hört es im Krämerladen von den Kunden; immer diese Gereiztheit, unter der Form von Bedauern über den Freidenker, den Ungläubigen usw., und ich bin sicher, daß die meisten es als ein außerordentliches Glück betrachten, daß ich bei Zeiten daran verhindert wurde, unsern ehrenwerten Arbeiterstand zu verderben; denn mit weniger geben sie sich

nicht zufrieden. Da sagte ich zu mir selbst: Wenn ein solcher Abstand besteht zwischen meinen Meinungen und den Meinungen derer, denen ich helfen will, und ich außerdem so bin, wie ich bin, so bleibt mir nichts andres übrig, als mich mit meiner Arbeit einzuschließen und mich ruhig zu verhalten.“

„Ruhig! ja da haben wir es wieder!“ sagte Rachel und blickte vor sich hin, „aber nein — nein! Sie haben nicht recht!“

„Erlauben Sie mir, Ihnen ein Wort über Sie selbst zu sagen, Fräulein Garman,“ sagte Jakob Worsse, indem er seinen Hut zusammennahm, „weder ich noch ein anderer in Ihrer Umgebung vermag die Forderungen, die Sie aufstellen, zu erfüllen. Aber ich will Ihnen jemand nennen, der es kann — und das sind Sie selbst. Sie, Fräulein Garman, sind im Besitz von allen den Bedingungen, die uns andern fehlen.“

„Sich? ein Weib! und noch schlimmer: eine Dame?“ — Rachel sah ihn mit großem Erstaunen an, „und wie? wenn ich fragen darf?“

„Sie sollen schreiben!“

Rachel runzte und betrachtete ihn argwöhnisch. „Es ist nicht das erste Mal, daß ich das höre. Ein oder der andre hat es mir schon früher gesagt; das ist nun einmal so, daß das Schriftstellern zu den Untugenden einer emanzipierten Frau gerechnet wird.“

Jakob Worsse bekam wieder einen roten Kopf. „Sich kann ertragen, daß Sie mich so nennen, Fräulein Garman! aber wenn Sie glauben oder so tun, als ob Sie glauben, daß ich es nicht ernst meine, als jeder Besessene —“

„Nein, nein, bleiben Sie sitzen! ich bitte Sie darum,“ bat Rachel ängstlich und legte die Hand auf seinen Arm, „es war nicht böse gemeint, aber ich bin so mißtrauisch; — ich bitte um Verzeihung — und nun denken Sie nicht mehr daran! Sie meinen also wirklich, daß ich schreiben mußte?“

„Ohne Zweifel,“ erwiderte Worsse, der gleich wieder verjöhnt war, „Sie sind im Besitz von so vielen originellen Gedanken, Sie haben eine Energie, die jede Schwierigkeit überwinden wird, und an Mut fehlt es Ihnen wahrhaftig nicht.“

Mitten in dem törichtem Ballgetöse um sie herum klangen ihr diese ermutigenden Worte, die ihr auf einmal ganz neue Ausblicke eröffneten, doppelt seltsam.

„Aber was sollte ich wohl schreiben? was weiß ich, was die Welt nicht schon im voraus weiß; nein — nein! Sie irren sich, Herr Worsse! ich kann nicht.“ Sie sah auf ihr Wallkleid herab und fing an, das Ganze ziemlich dummen von Worsse zu finden.

„Es ist unmöglich voranzufagen, was Sie schreiben würden,“ antwortete er, „aber das ist sicher, daß es unendlich viel gibt, was die Welt nur durch das Weib erfahren kann, und was sie so bald als möglich erfahren möchte. Für Sie gilt es nur zu wollen; Sie machen in dieser Zeit eine Kritik durch, es gärt in Ihnen —“

„Sich finde, Sie behandeln mich mehr wie eine chemische Verbindung, als wie einen Menschen, geschweige denn wie eine Dame,“ jagte Rachel lächelnd.

„Lassen Sie uns den Göttern danken, daß Sie so wenig Dame sind,“ sagte Jakob Worsse aufrichtig.

Jetzt fing ein Tanz an, den Rachel vergeblich hatte. Herr Kadolier kam und entführte sie.

Jakob Worsse blickte ihr eine Weile nach; darauf holte er sich seinen Mantel und ging nach Hause.

Er verstand wohl, daß er, wenn er diesen Gedanken bei ihr weckte, noch mehr jede Aussicht auf das, was den Trank seines Lebens bildete, vernichtete. Aber es war seine Ueberzeugung, daß die herrlichen Anlagen bei Rachel in dieser engen Umgebung ganz zugrunde gehen würden; und er glaubte jedenfalls, daß er ganz aufrichtig gegen sich selbst sei, wenn er sagte, daß er sie nicht auf dem Wege, den sie wie er suchte, gehen mußte, aufhalten wolle, selbst wenn er dadurch für sich selbst das höchste Glück erlangen könnte.

Aber als er in seine leeren Zimmer nach Hause kam, legte es sich schwer auf ihn. Denn er fühlte, daß wenn Rachel erst zum vollen Bewußtsein dessen, was sie vermochte, gelangte, das Haus für sie zu eng sein würde, und eine Ehe, wie er sie ihr bieten konnte, nichts für sie sein würde.

(Fortsetzung folgt.)



**Gerichts-Beilage.**

Der Herr Spitalstiftungskassierer. In Rothenburg a. T. ereignete sich vor kurzem folgender bezeichnender Fall:  
 Der Kaufmann L. begab sich auf das Bureau der städtischen **Spital- und Stiftungskasse** im Rathaus, um eine Erlaubnisung einzuholen, um **Größe beim Eintreten** den ihm persönlich bekannten anwesenden **Banquier, Kassierer Zeiger**, mit dem Worten: **„Gut Gott, Herr Zeiger,“** worauf dieser ihn ansah und sagte: **„Ja, sag Ihnen ein für allemal: ich bin nicht Herr Zeiger, ich bin der Herr Spitalstiftungskassierer.“** Das sollten Sie als gebildeter Mensch wissen.  
 L.: **„Sie tun ja grad so, als ob das eine Beleidigung wäre, wenn man Sie beim Namen nennt.“**  
 S.: **„Das ist auch eine Beleidigung. Ich bin der Herr Spitalstiftungskassierer und kein Tagelöhner und lass mich auch nicht als Tagelöhner behandeln.“**  
 L.: **„Nicht reden die Leute auch mit meinem Namen an, und ich hab noch nie etwas dabei gefunden.“**  
 S.: **„Kunfmalter ist auch kein Titel.“** Das sagt man überhaupt nicht. **„Herr Kaufmann.“** Aber ich bin kein Tagelöhner, das weiß jeder anständige Mensch in Rothenburg.  
 L.: **„Es ist ja lächerlich, so ein Geschwätz zu machen wegen einer solchen Kleinigkeit.“**  
 S.: **„Wenn Sie noch einmal das Wort lächerlich gebrauchen, so fliegen Sie hinaus!“**  
 L.: **„Das können Sie sich sparen, ich geh schon von selber.“** Aber lächerlich ist die Geschichte.  
 Darauf wandte sich L. zum Gehen, während Zeiger hinter dem bergitterten Schalter wie ein **Rasender stürzte**. Als L. die Tür des Bureaus hinter sich schloß, zog Zeiger von innen am Türgriff, riß dann die Tür auf und rannte L. nach, indem er ihm von hinten mit **Händen aus dem Hainen, nicht abgeschlossenen Vorplatz hinausdrängen** suchte. Als L. verblüfft über die **Strohheit, nicht Folge leistete**, fing Zeiger an, mit beiden Händen auf ihn loszuschlagen, auf Kopf, Schultern und Rücken, wofür er eben L. erhaltete **hierauf Anzeige auf dem Polizeiamt**. Der Kassierer, der an allen Gliedern zitterte und fast weinte, brachte

alles möglich zu seiner **Erlaubnisung** vor und sagte u. a. er wäre total überarbeitet und in den Nerven ganz überreizt, da er oft noch in der Nacht bis 3 Uhr still im Bureau nacharbeiten müsse. Durch sein Benehmen erschien er dem Beleidigten so bedauerndwürdig, daß dieser sich mit einer amtlichen **Erlaubnisung** begnügte, sowie damit, daß Zeiger sich verpflichtete, die aus der Sache erwachsenen Kosten zu bestreiten. Es weilt der **Kassierer**.  
 Das ist deutsche Art. Der Mann hat gar kein Bewußtsein dafür, wie sehr er sich mit seinem **Eitelstolz selbst erniedrigt**. Daher auch die deutsche **Bedientenhaftigkeit** vor Königsstühlen. Der Herr **Spitalstiftungskassierer** mag ja nun aus dieser Affäre eine heilsame Lehre gezogen haben. —

**Eingefandt.**

Vor diese Redaktion übernahm die **Reaktion** dem Publikum gegenüber **Reaktion**.  
**Stehfragen-Proletariat.**  
 Bezugnehmend auf einen unter obiger **Bezeichnung** geschriebenen Artikel in Nummer 225 der **„Volksstimme“** kann Einseher dieses nicht umhin, **„dem einseitigen Kaufmann“** seine Anerkennung auszusprechen und erlaubt sich in nachstehendem noch auf einige weitere Punkte aufmerksam zu machen. Wie in dem **Eingefandt** bereits richtig erwähnt wurde, ist die **Konkurrenz** der **Adressierten**, der **Buchhalterinnen** und der **Maschinenführerinnen** das größte Uebel im **Kaufmannstande**, und solange diese **Damen** von frühmorgens bis spät am Abend für **kumpige 40 Mark** monatlich sich in den **Dienst der Kapitalisten** stellen, solange wird auch das **Geld** unter den  **jungen Kaufleuten** herrschen und immer mehr werden **Schiffbruch** leiden und so auf die **Bahn des Verbrechens** geführt werden. Nehmen wir heute irgendeine **Zeitung** in die **Hand** oder hören wir von **Leuten** erzählen, die öfters **Gelegenheit** haben, **Gerichtsverhandlungen** mit **beizuwohnen**, sie alle werden uns sagen, daß die **Gungerlöhne**, im **wahrsten** Sinne des Wortes, in jedem einzelnen **Falle** die **Ursache** waren, weshalb die **vielen** **Unterzahlungen** und **sonstigen Verfehlungen** so sehr an der **Tagesordnung** sind und weshalb auch so **manch vielversprechendes Talent** seine **Laufbahn** hinter **Gefängnismauern** beschloß. **Widen wir**

bleiben in die **Uebel** der **Reaktion**. In alle **sonstigen** **Beziehungen** anzuhalten, so müssen wir die **traurige** **Wahrnehmung** machen, daß gerade die **Kaufleute** einen **großen** **Prozent** aller **Verbrechen** bilden. Doch sagen Sie einem **solchen** **Reaktion** in seiner **Stillezeit** etwas von **Organisation** im **Sinne** der **sozialen** **Gewerkschaften**, entfallen Sie ihm das **Programm** der **sozialen** **Gewerkschaften**, und Sie werden **hundert** **Ohren**, wenn nicht gar noch so ein **Herrchen** **riepeln** und **stochern**. **Denn**, wenn sie über **besten** **Ohren** im **Geld** **haben**, wenn sie **bereits** **Schiffbruch** **gelitten** **haben** und sich auf eine **andere** **Weise** ihr **Arzt** **bedienen** **sollen**, dann **entsteht** **Genien** und **Kühnheit**, und nur zu **spät** **sehen** **sie** **ein**, daß sie ihre **Jugendkraft**, die **schönsten** **Jahre** ihres **Lebens** für den **Wald** der **Kapitalisten** **geopfert** **haben**. **Darum** **rufe** **ich** **allen**  **jungen Kaufleuten** und **sofort**, die es **werden** **wollen**, aus **vollen** **Herzen** zu: **Spannt** **alle** **eure** **Kräfte** **zum** **Aufbruch** **an**, daß es euch **gelingt**, eine **gesunde**, **kräftige** **Organisation** zu **gründen**, **betreibt** **die** **Wohnen** der **freien** **Gewerkschaften**, und ihr **werdet** **nicht** **nützlich** **haben**, **jemands** **jahrtausend** **mit** **hungrigem** **Magen** **umherzulaufen**, **nehmt** **euch** **zum** **Beispiel** **die** **gewerkschaftlich** **organisierten** **Arbeiter** und **vergleicht** **die** **heutigen** **Löhne** mit **früheren**, und **dann** **trtet** **heran** **an** **eure** **Brüder** und **verlangt** **gebührende** **Bezahlung** **für** **eure** **nerbenstehende**, **eintönige** **Arbeit**. **Agitiert** **hinter** **dem** **Ladentisch**, **hinter** **dem** **Schreibpult** und **in** **den** **Magazinen**, und **ihre** **Stimme** **verschärfen** **sein**, daß **eine** **millionenstarke** **Partei** **hinter** **euch** **steht**, **die** **euch** **hilft**. **Auch** **ein** **Kaufmann**.  
**Konkurrenz** der **Reaktion**. Der **Einseher** **bedauert** **sich** **unsterblich** **aus**. **Er** **kennt** **die** **Konkurrenz** der **weiblichen** **Arbeitskräfte** **das** **größte** **Uebel** **im** **Kaufmannstande**, weil sie so **billig** **arbeiten**. **Wollt** **er** **nun** **zur** **Abhilfe** **das** **weibliche** **Element** **aus** **dem** **Kaufmannstande** **fernhalten**? **Man** **könnte** **das** **aus** **den** **Schlussequenzen** **folgern**, **in** **denen** **er** **nur** **die**  **jungen Kaufleute** **auffordert**, **sich** **zu** **organisieren**. **Der** **Weg** **wäre** **aber** **verfehlt**. **Als** **moderne** **organisierte** **Arbeiter** **müßte** **er** **für** **die** **Gleichberechtigung** **des** **weiblichen** **Geschlechts** **eintreten**. **Der** **allerdings** **nicht** **wegzuleugnenden** **Wohndrückerei** **durch** **weibliche** **Angehörige** **läßt** **sich** **nur** **dadurch** **entgegenwirken**, daß **man** **auch** **diese** **der** **Organisation** **zuguführen** **und** **für** **sie** **den** **Grundstock** **zur** **Durchführung** **zu** **bringen** **sucht**: **Für** **gleiche** **Pflichten** **gleiche** **Rechte!** —

# Schürzen-Angebote

■ Wir bieten mit diesem Extra-Verkauf eine ganz besondere Kaufgelegenheit und sind die Preise auffallend billig ■

<p><b>Hausschürzen</b> gestreifte Wäschstoffe, mit Bolant u. Vorten befestigt Wert 1.15 jetzt <b>72 Pf.</b></p> <p><b>Hausschürzen</b> prima glatte u. gestreifte Wäschstoffe, extra weit Wert 1.25 jetzt <b>90 Pf.</b></p> <p><b>Reformschürzen</b> aus prima gestreiften Wäschstoff, m. Bolant und Tasche, extraweit Wert 2.00 jetzt <b>135 Pf.</b></p> <p style="text-align: center;"><b>Seltene Kaufgelegenheit!</b></p> <p><b>Kinderschürzen</b> Reform, prima Wäschstoff, reich mit Vorten befestigt 45-70 cm lang Wert bis 2.25 1.25 und <b>95 Pf.</b></p>	<p><b>Reformschürzen</b> neue Reformform, extraweit, mit ringherum Bolant und Tasche, reich mit Vorten befestigt Wert 2.45 jetzt <b>168 Pf.</b></p> <p><b>Tändelschürzen</b> prima Satin, hellmode und schwarz, mit mod. Spitze u. 2 breitt. Vorten garn. Wert 1.25 jetzt <b>88 Pf.</b></p>
---	---

**400 Karton Batist-Taschentücher** mit Hochwasser und gestickten Buchstaben, in Reballen Wert 2.20 1.48 jetzt **148 Pf.**

## Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a.

Wir beehren uns hiendurch ergebenst anzuzeigen, dass wir in den nächsten Wochen unsere Fabrik nach

### Magdeburg-Alte Neustadt, Weinberg 34

verlegen.

**Hauptgeschäft und Kontor** verbleiben unverändert **Schrottorfer Strasse**; in die alten Räume der Fabrik kommen **Sortiererei, Packerei, Trockenlager** etc.

Durch **Hinzunahme** des obigen Fabrikgebäudes vermehren sich unsere Geschäftsräume um ca. 1000  $\square$  Meter. Wir hoffen nun auch in Zukunft allen an uns gestellten Ansprüchen gewachsen zu sein, und sind auch ferner immer bestrebt, in den Artikeln: **Zigarren, Zigarillos und Rauchtobake**, das denkbar Beste zu fabrizieren. Unserem Grundsatz, auch im Kleinen zu Fabrik-Engrospreisen, aber nur gegen bar, zu verkaufen, bleiben wir auch ferner treu und hoffen immer weitere Kreise dafür zu interessieren.

**Versand nach überall. Kataloge gratis und franko.**

Unser werthen Kundschaft von **Fermersleben** und **Umgebung** ergebenst zur Nachricht, dass wir heute, den **27. September** cr., in

### Fermersleben, Schönebecker Strasse 23

eine weitere Filiale eröffnen und bitten hiervon ausgiebigen Gebrauch zu machen.

### Tabak- und Zigarrenfabrik



**Paul Meissner & Co.**

Inhaber: **Paul Meissner & Heinrich Steinhagen.**

Fabrik: **Magdeburg-Alte Neustadt, Weinberg 34.** Hauptgeschäft und Kontor: **Schrottorfer Straße.**  
 II. Geschäft: **Breiter Weg 253.** III. Geschäft: **Sachsenburg, Halberstädter Straße 117.**  
 IV. Geschäft: **Fermersleben, Schönebecker Straße 23.**

**Wenig gebrauchte Nähmaschinen** zum Preise von 25-60 Mk.

**Neue Nähmaschinen** aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

**A. Rose, Breiteweg 264** (Scharnhorstplatz).

Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche. Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 576

**Möbel! Möbel!**

### Ganze Ausstattungen

in nur bester Ausführung empfiehlt zu **billigsten** Preisen

## Möbelmagazin G. Vahle

Halberstädter Str. 30c  
Lemsdorfer Weg 3.

895 Langjährige Garantie. — Transport frei.  
 Auf Wunsch auch **Leihgeschäft** gestattet!

## MOEBEL-Total-Ausverkauf!

Wegen Verkauf meines Hauses u. gänzlicher Aufgabe meines Geschäftes verkaufe mein großes Lager nur gut u. reell gearbeiteter Möbel zu enorm billigen Preisen.

1006 Salons — Wohnzimmer — Speisezimmer  
 Herrenzimmer — Schlafzimmer — Küchen  
 Einzelmöbel, Polstermöbel, Sagemöbel.

Bärstraße 11 Fr. Glusmann Karstraße 11



# Totaler Ausverkauf

## wegen vollständiger Auflösung unsres Schuhwaren-Geschäfts

Wir verkaufen unser gut sortiertes Lager in Herren-Stiefeln und Halbschuhen, Damen-Stiefeln und Halbschuhen, Strandschuhen, Haus- und Reiseschuhen, Pantoffeln und Kinder-Stiefeln zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

# Schuhwarenhaus Gebr. Schachmann

Breiter Weg 69-70, gegenüber der Dreiengelstrasse.

1095

Beachten Sie unsere großen Schaufensterauslagen und überzeugen Sie sich von den billigen Preisoffierungen.

Burg. Markt 20 Burg.  
Die größte Auswahl in  
Fahrrädern u. Nähmaschinen.  
Empfehle:  
Fahrräder v. 68 Mk. an  
Nähmaschinen v. 60 Mk. an  
Reparaturgeschäft im Hause.  
Heinrich Schulze.

Kinderwagen, Summir., Akkord-  
säher u. Deckebauer h. z. verkaufen  
N. Neustadt, Grünstr. 2, u. 22. I.

Leihhaus  
**M. KORN**  
Franziskanerstraße 3a.  
Täglich bis abends 8 Uhr  
geöffnet.

Franziskanerstraße 3a.  
Wegen Ersparung der  
hohen Ladenmiete  
spottbillige Preise!

Herren-Anzüge  
Winter-Paletots  
Einzeln Jacketts  
und Hosen  
Bunte Westen

Goldene Damen-  
Uhren, silberne Herren-  
Uhren, Uhrketten für Damen  
und Herren.

Goldene Trauringe  
Regulateure  
: Teppiche :  
Gute Zigarren  
und noch verschiedene andre  
Sachen spottbillig  
zu verkaufen.

**M. Korn**  
Franziskanerstraße 3a.  
Kein Laden  
Bakterie-Krankheiten  
getrennt vom Leihhaus.



1072 um zu wissen, daß man  
**Möbel, Betten und Polsterwaren  
auf Teilzahlung**

kleine Anzahlung! bei mir am besten kauft.  
**Theodor Matthies**  
Breiter Weg 82, I. Etage, Ecke Venedischestrasse.

Burg. Burg.  
Meiner geehrten Kundschaft mache hierdurch die ergebene  
Mitteilung, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes,  
des Kaufmanns  
**Otto Pussel**  
in anderläufiger Weise fortführe und bitte, das bisher meinem  
Manne erwiesene Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.  
Burg, den 26. September 1907. 1090  
**Wwe. Emma Pussel** in Firma **Otto Pussel.**  
Burg. Burg.

Gebr. Herren- u. Damenrad  
bill. W. Beige, Leipzigerstr. 10a.  
**Möbel**  
sowie ganze  
**Ausstattungen**  
schon von 200 Mark an, 250,  
300 bis 5000 Mark, in nur guter  
und reeller Ausführung; langjährige  
Garantie, Transport frei.  
Bettstellen mit Matratzen von  
36 Mk. an. Sofa u. Diwan  
von 36 Mark an. Pflanzgerä-  
ten in gemusterten Holz und  
Eich sehr billig. 1057  
Teilzahlung gestattet.  
**H. Stohmann**  
Heiligegeiststraße 3, im Laden.

**Ernst Räbel**  
Sudenburg Halberstädter Straße 40 Sudenburg  
Sämtliche Herbst- und Winter-Neuheiten  
sind in reichster Auswahl eingetroffen.  
Die große Mode: Bräunliche und grünliche Farbentöne  
für Kleider  
sind in allen modernen Stoffen in reichhaltiger Weise vertreten.  
Wieder groß aufgenommen:  
Pelz-Kollers von 95 Pf. bis 50 Mark pro Stück.  
5 Prozent Rabatt! 5 Prozent Rabatt!



Achtung! Achtung!  
**Sehr seltenes Angebot in Zigarren.**  
Probieren Sie meine neu eingeschalteten großartigen Sortimente  
in 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 St.-Zigarren. Hergestellt aus den feinsten,  
ausgezeichneten Vorzeulands-, Feliz-, Merito- und Havana-Tabaken, von  
höchstem Geschmack und blütenweißem Brand, dürfen dieselben selbst  
den vornehmsten Raucher hoch befriedigen. 1014  
**Paul Müller, M.-Neustadt, Lübecker Straße 15**  
Ecke Unterstraße.

1082 **Wolmirstedt**  
Zur Herbst- und Winter-Saison  
sind nunmehr alle Neuheiten eingetroffen. Es ist mir dieses  
Mal gelungen, besonders gut und billig einzukaufen. Wenn  
Sie Ihre Einkäufe bei mir machen, sparen Sie viel Geld.  
Ich empfehle Ihnen keine Gelegenheitskäufe, sondern nur  
gute reiche Waren zu konkurrenzlos billigen Preisen.  
Herren- und Knaben-Garderoben, Damen-Jacketts und -Kragen  
Pelz-Boas, Herren-Hüte und -Mützen, Kleiderstoffe, Kleiderwa-  
velours u. Barchente, Strickwesten, Walkjacken, Hornwalbenden usw.  
Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.  
**Kaufhaus Arthur Stein Wolmirstedt**



**Bekannt billige Preise.**

**Herbst-Paletots** in reichster Auswahl 48 45 37.50 30 25 20 15 11.50  
**Herbst-Joppen** mit Futter 25 20 17.50 15 12.50 10 7.50 4.80

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge. ■ Fabrik in Arbeitsgarderoben für jeden Beruf.

Ferner empfehle

**Unterzeuge** wie: **Unterhosen, Unterjacken, Jagdwesten usw.**

**Auswärtige Käufer erhalten beim Einkauf**  
 von über 10 Mt. die Hälfte des Geldes der einfachen Fahrt  
 von über 20 Mt. die Hälfte des Geldes der Fahrt  
 von über 30 Mt. die ganze Fahrt der IV. Klasse bis 50 Kilometer  
 Entfernung bei Vorzeigen der Fahrkarte an der Kasse zurück.

**Ehrenfried Finke**  
 Magdeburg • 125 Breiter Weg 126.

Freie Fahrt nach Magdeburg zur Messe.

**J. Brilles, Neustadt.**

Großartige Auswahl in  
**garnierten Damen- und Mädchen-Hüten**  
 vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.  
 Aufarbeiten getragener Hüte zu mäßigen Preisen.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

**Diana-Fleischfaser-Hundekuchen,**  
**Hundebröt, Puppybiskuit, Welpenfutter,**  
**Geflügel-, Rücken- und Vogelfutter etc.**  
 Niederlagen: Otto Köppe Nachf., Budau, Dorstenerstr.  
 Sch. Feldstraße, Altenwerth für Budau, und Umgebung.  
 Wüstenheim u. Co., Neustadt. — Carl Reibe, Neustadt.  
 Beyerling, Eidenburg. — Gabriel, Schönthal a. Elbe.



**500 Fahrrad-Laternen**  
 für Karbid-,  
 Del., Petro-  
 leum- und Kerzenbeleuchtung aus-  
 nahmensweise preiswert zu verkaufen.  
**Robert Bensch, Breiter**  
**Weg 258, an der Molltehr-, und**  
**Johannisberg, gegenüb. d. Kirche.**

Singer-Nähmaschine, inbello  
 stehend, für 12 Mt. zu verkaufen  
 Goldschmiedebeulies, vorn L. 2.

Neuesten in 1088  
**Winter-Paletots, Joppen**  
**u. Kinder-Anzüge**  
 Beste Ausführung, billigste Preise

**J. Sorgen**  
 Lakohol 3. Goldene Med.

**Lakohol- u. Geyrock-Anzüge**  
 beste Qualitäten  
 Verarbeitung wie nach Mass

Große Partie  
 gebrauchter Herren-  
 u. Damenfahräder  
 mit tadellosen  
 Pneumatiks, soweit  
 Vorrat reicht, von  
 30.00 Mt. an.

**Pneumatiks**  
 fehlerfreie Ware.  
 Laufende 5.00 Mt.  
 Luftschlauch 3.00 Mt.  
 Hierauf nehme ich in Ab-  
 lung: alte ausgebrauchte Lauf-  
 bende mit 1 Mt., allen aus-  
 gebrauchten Luftschlauch mit  
 50 Pf.

**A. Rose, Magdeburg**  
 Breitenweg 264.  
 Orig. Viktoria-Nähmaschinen  
 Pfeil-Nähmaschinen  
 Parade-Fahräder  
 Panther-Fahräder. 82

**Kredit**  
 ohne Zinsen  
**Auf Abzahlung**  
**Möbel**

Für 1 Zimmer Anzahl. 6 Mt., wöchentl. 1 Mt.  
 Für 2 Zimmer Anzahl. 15 Mt., wöchentl. 2 Mt.  
 Für 3 Zimmer Anzahl. 25 Mt., wöchentl. 3 Mt.  
 Für 4 Zimmer Anzahl. 40 Mt., wöchentl. 4 Mt.  
 u. s. w. Ferner

Einzelne Ersatzteile bei allerkleinster Anzahlung.  
**Anzüge u. Paletots**  
 für Herren und Knaben  
 billigster Anzahlung, Abzahlung wöchentl. 1 Mt.  
**Kleiderstoffe in schwarz und farbig**  
 Damen-Jackets und -Kragen  
 Manufakturwaren jeder Art  
 Teppiche, Porzellan, Gardinen sowie  
 Herren- und Damen-Schuhe  
**Kinderwagen u. Sportwagen**  
 Anzahlung von 3 Mt. an.

Ein jeder Möbelkäufer erhält bei einer Anzahlung  
 von 20 Mark an 2 grosse Wandbilder bis  
 2. Oktober gratis.

Die besten Schuhe und Stiefel  
 die feinsten Schuhe und Stiefel  
 die billigsten Schuhe und Stiefel

in jeder Länge  
 in jeder Weite  
 in jeder Breite  
 in jeder Ausführung

kaufen Sie bei  
**H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt**  
 235 — Lüneburger Straße 120 a.

**Holzhandlung & Kohlenhandlung**  
 von  
**Otto Schmidt**  
 Neue Neustadt, Morgenstraße 27  
 empfiehlt sich zur Lieferung besonders guter  
**Mariashainer Braunkohlen, Grubekoks,**  
**Britetts und Brennholz**  
 bei billigster Preisstellung.

**Willy Martens**  
 Fernspr. 4096 (Inhaber: Friedrich Kiesel) Fernspr. 4096  
 1101 6 Johannisfahrtsstraße 6

**Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderoben**  
 Anfertigung nach Maß  
 Kapuzen-, Südwest-, Gel- — Manchester- und Buckskin-Lager  
 Blaue Schutzanzüge, Unterzeuge, Mützen  
 Billigste Preise **Lederhosen** Billigste Preise  
 Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Kaufe 828  
**Kanarienhähne**  
 à 3.00 Mt., gute Be-  
 zahle nach Gefang, und  
 weibchen.  
 J. Tischler, Annastraße 25.

**Schuhwaren**  
 in bekannt solider Ware, in allen  
 Arten und Preislagen empfiehlt  
**Max Maart, Lünecker St. 105**

**Möbel!**  
**Möbel!**  
**Möbel!**

**Braut-**  
**leuten**  
 empfehle meine großen  
**Möbel-**  
**Ausstatter-**  
**Magazine**  
**Komplette** 565  
**Einrichtungen**  
 in jeder Preislage  
 Polstermöbel aus eigener  
 Werkstatt

**A. Siegel**  
 Neustadt  
 Lünecker Str. 25, 1. Etage  
 kein Laden, daher  
 bedeutend billiger.

Unvergleichlich größtes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze.

**S. Osswald**  
 Waren-Kredit-Geschäft  
 Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I. Et.  
 vis-à-vis der Ulrichskirche.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und  
 Beamte erhalten Kredit auch ohne Anzahlung!

Größter Lager, größte Auswahl  
 und größte Kundenzahl



Utrecht  
Gent

Köln  
Aachen

**H. ESDERS & Co.**  
Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Herren-Hosen in allen Weiten und Schnittlängen 2.75 bis 18.00 Mk.  
Herren-Hosen u. -Westen 6.00 bis 16.00 Mk.

Pique- u. Phantasiewesten 2.90 bis 18.00 Mk.  
Stoff-Westen . . . . . 2.00 bis 5.50 Mk.

**Berufskleidung für alle Gewerke**

Bremen

Leipzig

Frankfurt a. M.

Amsterdam

Lyon

Paris

London

Haag

# Möbel zum Umzug!!

Bitte mein nachstehendes Angebot zu beachten und meine Lager ohne Kauzwang zu besichtigen!

<p><b>Kredit!</b></p> <p>Sch. liefert mit <b>10 Mk.</b></p> <p>Anzahlung</p> <p>1 Tisch   1 Bettstelle 3 Stühle   1 Spiegelschrank 1 Spiegel   1 Küchentisch 1 Kleiderschrank   1 Küchenschrank</p> <p>Anzahlung bestimmt der Käufer selbst. Wöchentlich von <b>1 Mk.</b> an.</p>	<p><b>Kredit!</b></p> <p>Sch. liefert mit <b>30 Mk.</b></p> <p>Anzahlung</p> <p>1 Sofa   1 Spiegel 1 Sofatisch 2 Bettstell. m. Mtr. 1 Kleiderschrank   1 Küchenschrank 1 Vertiko   1 Küchentisch 1 Waschtoulette   2 Küchenschrank</p> <p>Anzahlung bestimmt der Käufer selbst. Wöchentlich von <b>2 Mk.</b> an.</p>	<p><b>Kredit!</b></p> <p>Einzelne <b>Ersatzmöbel</b></p> <p>als: Vertiko, Kleiderschrank, Pfeilerschrank, Küchenschrank, Kommode, Tisch, Stühle, Bettstellen, Matratzen, Betten, Uhren, Spiegel, Silber, Sofa, Divan, Garnituren, Chiffonnières ufm. erhalten Sie bei jeder Anzahlung u. spielen leichter Anzahlung auf Kredit nur bei</p> <p><b>Damen-</b> Kostüme, Röcke, selbstes Blusen, Capes, Mäntel, Kragen, Wäscheartikel, Kleiderstoffe in allen Farben. Steter Eingang von Neuheiten.</p>
---	--	---

Größtes Kredit-Haus Magdeburgs

# Hermann Liebau

nur Breiter Weg 127

Inh.: Gottfried Liebau.

Morgens Schlachtfest. Abends: Frische Würst. 504  
**Carl Thalmann** Halberstädter Straße 104.

Flotte Verkäuferin in der Lebensmittel- u. Schmittwarenbranche perfekt, von Konsumverein nach auswärts bei jeder Station und gutem Gehalt zum 1. November er. gesucht. Auskunft gibt **Otto Krause**, Magdeburg-Wst., Annastre. 5.  
**Ein Putz-Lehrfräulein** sofort gesucht.  
**Hermine Retsch**, Hospitalstr. 14.

Beränderungshalber sofort eine febl. Postwohnung, St. R. u. R. mit günstig. Bedingung. zu vermieten. J. Eric. Sieberdorfer, 28, Sp. 1. Et. 1.  
**Unterkunft** finden schwangere Mädchen. Wohnung und Kost täglich 75 Pf. oder 30 Pf. bei leichter Arbeitsleistung in der Unterkunft des Vereins Magdeburger Jugendschutz, Große Diebendorfer Straße 29, S. part. links. 502

Sonnabend früh: 1104 **Frischen Schellfisch Bratschollen** zum billigsten Tagespreis  
**Zucker-süße Weintrauben** Pfund nur 28 Pf.  
**Butterhandlung** „Vergißmeinnicht“  
S., Rottendorfer Straße 10 am Eiskellerplatz.

**Tüchtige Häuer und Förderleute**  
Können sich zu sofortigem Antritt melden auf der D18  
**Grube Marie-Preußnitz** bei Biendorf in Anhalt.

Für die Schokoladen- und Bonbon-Abteilung suchen noch **mehrere junge Mädchen** bei gutem Lohn und dauernder Stellung 1106  
**Müller & Hamel** Schokoladen- und Süßwarenfabrik **Olfenstedter Straße 23-24.**  
Sonnabend: Schlachtfest. Fr. Würst. u. Knoblauchwürst. **G. Kuhn**, St. Michaelstr. 43.  
Jeden Mittwoch und Sonnabend **Gr. Preis-Skatspiel.** August Marosky, Schmidtstraße 10a.

**Ohrs Kinematograph** The Royal Bio auf dem Domplatz.  
Heute Sonnabend in all. Vorstellungen als Einlage **Eine Reise durch Palästina** in 40 Abteilungen, u. a.: Der Tempel des Grabes Christi in Jerusalem.  
Nachmittags 5 Uhr **Das Passionsspiel** in 20 Bildern prachtvoll koloriert. (Lezte Vorstellung!)

**F. Falkenburg, Ulrichstraße 12** 1107  
stellt einen Posten eleganter **Herbst- u. Winter-Herren-Paletots zum Ausverkauf.**  
Bisheriger Preis . . . . . 50-88 Mark  
Ausverkaufspreis . . . . . 35-24 Mark

**Achtung! Gr.-Ottersleben u. Umg. Achtung!**  
Sonntag den 29. September 1907, im Lokale der Witwe Strampf  
**Geflügel-Ausstellung**  
verbunden mit Ausstellungen und Verlosen von Geflügel. Jeder Besucher erhält ein freies. Ergebnis ladet ein **Tauben-Verein „Streiter“ Gr.-Ottersleben.**

**Maschinisten und Heizer**  
Sonntag den 29. September, nachm. 3 1/2 Uhr  
**Oeffentliche Versammlung**  
im Bürgerhaus, Stephansbrücke 88.  
Tagesordnung: Unfreie Berufstellung. Referent: Kollege **Ungri** - Chemnitz.  
Alle Maschinisten und Heizer sind hierzu eingeladen.

**Nur Zirkus! The Royal Bio Co.**  
The Royal Bio Co. **Nur Zirkus!**  
Morgen Sonnabend 8 1/2 Uhr Programmwechsel!  
Sonnabend nachm. 4 Uhr **Gr. Kinder- und Schüler-Vorstellung** Kinder halbe Preise. 563  
Jeder Besucher ab 11. Rang u. aufwärts **ein Kind frei.**

**Waldhalla-Theater.** 1032  
Das mit hiesigem Beifall aufgenommene **Eröffnungs-Programm.**  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Vorverkaufskarten sind in den meist. Bigarettengech. erhältlich.

**Stadt-Theater.**  
Sonnabend den 28. September 1907 **Der Revisor.**  
Sonntag den 29. September nachm. 3 Uhr, 2. Volksvorstellung **Die Ehre.**

**Wilhelm-Theater.**  
Sonnabend den 28. September 1907 **Der Rastelbinder.**  
Sonntag den 29. September 1907, nachmittags 3 1/2 Uhr **Der Zigeunerbaron.**  
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male **Die Geisha** oder Die Geschichte eines japanischen Teehauses.

**Fürstenhof-Theater** (Eg. Bräatenstr.) **Neues Programm!**  
in tollen Vorlesungen **Volkslebensbilder** u. das brillante Spezialitäten-Programm!!!  
Vorzugsst. gek. u. f. grat. t. b. Expedition d. „Volksstimme“ zu haben.

**Zentral-Theater**  
Direktion: Anton Lölgen.

Täglich Abend-Vorstellung. Das großartige **Elite-Programm** 10 Attraktionen 1. Ranges.

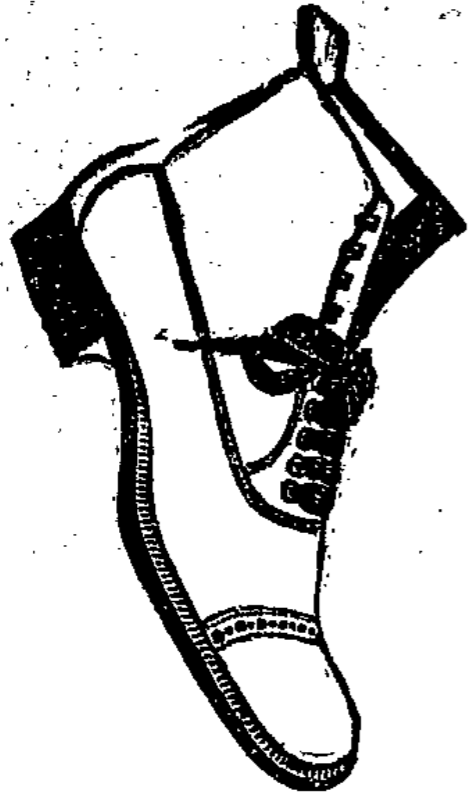
Eintritt 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Theaterkasse geöffnet von 10 bis 1 Uhr und ab 5 Uhr. 772 Vorverkauf: „General-Anzeiger“, am Hofplatz, Geschäfts-Bureau der „Magdeburgerischen Zeitung“, am Breit. Wege. Preise wie bekannt.

Im Bier-Restaurant (Tunnel) **— Künstler-Konzert —**  
Anfang 6 Uhr  
Eintritt frei!  
**Weinsalon — American Bar**

Die Inhaber von Orchester-Plätzen haben Zutritt zum Foyer.  
**Voranzeige.** Ab Dienstag, 1. Oktober **Karl Maxstadt** der genialste Humorist seiner Zeit.

**Zentral-Theater**  
Dienstag den 1. Oktober im Bier-Restaurant (Tunnel) **Erstes Debit** der neu engagierten **Wiener Solisten-Kapelle**  
Kapellmeister Konrad Böhm  
Eintritt frei! Eintritt frei!





# Zur gef. Beachtung!

Beim Einkauf von Herbst- und Winter-Schuhwaren bieten unser enorm großes Lager sowie unsere anerkannt billigen Preise die beste Gewähr für

## vorteilhaften Kauf.

Wir führen weit über 100 Sorten verschiedene

# == Filzwaren ==

wie Socken, Pantoffel, Schnallentiefel, warm gefütterte Ledertiefel und speziell

**Lederhausschuhe, warm gefüttert**  
in nur besten Qualitäten.

Streng feste Preise. Umtausch gestattet.

Verkaufsräume parterre und I. Etage.  
Separater Anprobierraum für Damen.

1100

# Schuhwarenhaus Masting & Co.

Alter Markt 14

Beachten Sie unsere Schaufensterauslagen.

Kinder-Filzsocken	65
Kinder-Filzsocken mit Ledersohle und Fled	95
Kinder-Filzschnallentiefel mit Ledersohle und Fled	1.90
Damen-Filzschnallentiefel extra hoch, sehr warm, Ledersohle	2.60
Damen-Phantasie-Filzsocken	1.75 1.40
Damen-Lederhausschuhe warm gefüttert	1.95
Damen-Lederhausschuhe starke Ledersohle und Fled, warm gefüttert	2.70
Damen-Plüschsocken Ledersohle	3.90 1.55
Filzpantoffel gute Filzsohle	85
Filzpantoffel Plüschfuss, Ledersohle und Fled	1.30
Herren-Lederhausschuhe gefüttert, Ledersohle und Absatz	3.50
Herren-Plüschsocken Ledersohle	3.10

Unsern werten Abonnenten zur Nachricht, dass sämtliche

# Modezeitungen

für das 4. Quartal eingetroffen sind. Wir bitten recht bald die Bestellungen zu erneuern.

## Büchhandlung Volkstümlich

Grosse Münzstrasse 3.

# Alle Gewerkschaften

sollten ihre Drucksachen nur in der Partei-Druckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, herstellen lassen. Eine saubere und sachgemäße Erledigung sämtlicher Aufträge und prompteste Lieferung wird zugesichert. Geschäftshaus: Große Münzstr. 3. Fernsprecher 961

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise inüßiger Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

## Amalie Brandes

geb. Fischer  
sagen wir allen Anteilnehmern, insbesondere Herrn Dr. Kramer, herzlichsten Dank.  
Die Hinterbliebenen.

## Standesamt.

Magdeburg-Mühlstadt, 26. Sept.  
Aufgebote: Bäckermeister Friedr. Schmedau in Wormsdorf mit Anna Höpfer hier. Hafensarbeiter Walter Freyhof mit Anna Bonni. Bureaugehilfe Otto Lüpke hier mit Margarete Bauer in Fernersleben. Komm. Eisenb.-Bet.-Jug. Johannes Wolff hier mit Helene Auguste Reife in Halberstadt. Kaufmann Richard Hermann Stempel hier mit Anna Veria Helene Ströbing in Genthin. Oberbäder Ernst Gustav Albert Ruch in Düsseldorf mit Anna Gabelmann hier. Schlosser Johann Friedrich Karl Haß hier mit Agnes Marie Quislagemann in Althe. Oberkellner Willi Belle hier mit Marie Stephan in Helmstedt. Postbote Friedrich Wilhelm Franz Kahlstedt hier mit Luise Emma Kollmach in Hohenwarte. Maler Alfred Raedel mit Emma Osterburg hier.

Eheschließungen: Handelsmann Willi Babel mit Luise Schulze. Fleischer Albert Fanzel mit Magdalena Loge. Geschäftsführer Gustav Egnor mit Martha Peters. Oberleutnant John Ledowitsch mit Marie Schmidt. Fleischhauer Paul Grosse mit Meta Altmann. Buchhalter Franz Leichmann mit Margarete Rodde.

Geburten: Karl, S. des Kaufmanns und Hand Schuhmachers Karl Hlad. Willi, S. des Restaurateurs Hermann Schumann. Gustav, S. des Herrenkleiderm. Gustav Venede. Gerhard, S. des Arbeiters Otto Banzer. Eiteltrig, S. des Eisenb. Güterwärters Friedrich Busse.

Todesfälle: Hand Schuhmachermeister Heinrich Hubert, 59 J. 19 J. Waller, S. des Schlossers Paul Jadenhahn, 3 M. 19 J.

Sachsenburg, 26. September.  
Aufgebote: Schlosser Willi Paul Dies mit Wilhelmine Anna Haars. Straßenbahnkassierer Otto Krüger mit Anna Veria Behrens. Schneider Albert Franz Otto Thiele mit Ida Friederike Frida Anna Gang.

Eheschließungen: Ingenieur Eduard Werner in Braunschweig mit

Ida Gräfe hier. Schlosser Karl Schulze mit Lucie Bannier. Geburten: Fritz, S. des verheirateten Arbeiters Otto Schwanen. Karl, S. des Arbeiters Christ. Demann. Hermann Albert Karl, unehel. Todesfälle: Rechnungsrat Eduard Langhans, 65 J. 9 M. 22 J. Oberpräsident August Hansen, 66 J. 11 M. 18 J. Elisabeth, T. des Arb. Hermann Ritter, 2 J. 10 M. 25 J. Luise geb. Niehoff, Ehefrau des Tischlers Gustav Meier, 35 J. 9 M. 25 J.

Buckau, 26. September.  
Eheschließungen: Lokomotivheizer Friedr. August Richard Buchmann mit Marie Johanne Stengel. Geburten: Alfred, S. des Maschinenführers Wilhelm Schulz. Paul, S. des Magaziners Paul Rehnwald. Todesfälle: Elfride, T. des Arb. Wilh. Selchow, 11 M. 22 J.

Neustadt, 26. September.  
Eheschließungen: Fleischermeister Ernst Koeppel mit Verta Loge. Arbeiter Albert Reemer mit Marianne Wllig geb. Krenz. Geburten: Käthe Velti, unehel. Erna, T. des Ranglisters Hermann Venede. Paul, S. des Schlossers Max Warncke. Hermann, S. des Buchhalters Herm. Stardt. Ella, T. des Drechslers Rud. Soelster. Kurt, S. des Friseurs Paul Horn. Richard, S. des Arbeiters Emil Graviat.

Todesfälle: Ruth, T. des Kellners Karl Lustermann, 5 M. 13 J. Ella, T. des Fabrikmeisters Paul Pflanzen Schmidt, 16 J. 4 M. 5 J. Walter, S. des Arb. Feinr. Bollweber, 8 J. 5 M. 21 J.

Eheschließungen: Fabrikarb. Oskar Walter mit Ida Bagel. Geburten: S. des Mühlensbesizers Paul Gneist, T. des Kaufm. Gustav Schumann. T. des Müllers Otto Schmal. T. des Kaufm. Karl Nordstiel. T. des Invaliden Franz Rolke.

Todesfälle: Hedwig, T. des Geschäftsführers Karl Brant, 1 M. 2 J. Helene, T. des Kaufm. Kurt Nordstiel.

Burg, 26. September.  
Geburten: S. des Arb. Franz Strowitzky. S. des Tischlermeisters Robert Hindsel. S. unehel. T. des Holzmeisters Max Hajn.

Bonn 26. September.  
Geburten: S. des Schuhfabrikarb. Wilhelm Nolte. S. des Landwirts Otto Schmelle. T. des Arb. Otto Buchholz, T. des Eisen-drehers August Delor.

Todesfälle: Schuhmach. Karl Gerold, 40 J.

Dachslinburg.  
Aufgebote: Schlosser Joh.

Ramcha mit Anna Vethmann. Landarb. Joh. Skopidowski mit Joseph Jagusch. Steinseher Eduard Langhans mit Friederike Gasdorf. Photograph Otto Karner mit Frida Werner. Tischler Friedrich Bauer mit Minna Hohmann in Harzerode. Dreher Bruno Nowatowski mit Maria Rohden.

Eheschließungen: Kreissekretär Hermann Friedrich Wilhelm Müller mit Emma Marie Elisabeth Margarete Weiß. Buchhalter Joh. Otto Emil Schöndnecht in Berlin mit Johanna Martha Kurze.

Geburten: S. des Fleischermeisters Friedr. Regenbein. S. des Klempners Friedr. Marscheider. S. des Kapitäns Paul Lajede. S. des Malers Ott. Meyer. S. des Kaufmanns Walter Schröder. T. des Arb. Friedrich Berger. S. des Maurers Gustav Geweler. T. des Arbeiters Friedr. Schneemilch. T. des Wagenbauers Feinr. Reimbach. T. des Geschäftsführers Theodor Teigel. T. des Bädermeisters Friedrich Arendt. E. unehel.

Todesfälle: Marie geb. Froy. Ehef. des Heiz. Friedr. Sachtleber. 56 J. Jmal. Herm. Walter, 51 J. Helene geb. Müller, Ehefrau des Schmiedes Wilh. Kuhn, 34 J. Minna Hagedorn aus Wedderfeld. 50 J. Erna, T. des Kaufmanns Alfred Hey, 6 J. Robert, S. des Arb. Aug. Sander, 3 M. Richard, S. des Buchbind. Friedrich Müller. 4 M. Witwe Wilhelmine Ruppert geb. Weist, 62 J. Minna geb. Brandt, Ehef. des Schloss. Lou. Winkler, 28 J. Hospitalit. Wilhelmine Pfeiffer, 80 J. Helene, T. des Geschäftsführ. Wilhelm Strauß. 1 M. Witwe Wilhelmine Ruppert geb. Weist, 72 J. Otto, S. des Schmiedes Gerhold, 3 J. Wilh. Karoline Maue geb. Kersten, 73 J. unehel., 2 J.

Schönebeck.  
Aufgebote: Fabrikarb. in Falkenberg mit Martha Bertram Kaufm. Hugo Gustav Krüner hier mit Wilhelmine Barbara Schradt in Hannover. Magistrats-Registrator Rudolf Stengel mit Frida Vull. Schlosser Wilh. Senz in Frohe. Marie Knopf hier. Kaufm. G. Meves in Magdeburg mit Martha Thormeyer hier.

Eheschließungen: Telegraph. Ass. Ernst Boh hier mit Margarete Vollmann in Groß-Salze. Todesfälle: Arbeiterin Hel. Entowska, 19 J. Arbeiter Gottl. Wulke, 70 J. Helene, T. des Arb. Heinrich Schulze, 2 J.

Stahlfurt.  
Aufgebote: Schlosser And. Albert Herrmann mit Anna Auguste Ströbe. Steiger Hieronymus Waldemar Schreier in Giebelau. Martha Luise Marie Luise geb. Arb. Emil Otto Schulz mit Luise Kathilde Martens. Wagnerschreiber Paul Karl Sinnrotz hier mit Helene Luise Köhling in Magdeburg-Sachsenburg. Fabrikarb. Carl Reinhold Wagner mit Luise

# Rechtskenntnis - eine Zeitforderung

Vortrag von Frau Dr. jur. Marie Raschke-Berlin  
am Sonnabend den 28. September cr., abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Luisenschule, hier, Breiter Weg 200.  
Eintritt frei für jedermann.

Nach dem Vortrag Diskussion und ev. Materieilung.  
Der Vorstand des Rechtsschutzvereins.  
Johanne Birnbaum.

# Familienverein Wolmirstedt.

Sonnabend den 28. September, abends 8 Uhr  
Generalversammlung  
Die Tagesordnung wird in der Beranmaltung bekanntgegeben.  
Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.  
Der Vorstand.

Approb. Apotheker bez. alle Krankheiten, spez. I. Naturität in Geschlechtsleiden.  
Olivenstr. 62, p. r.

## Zentralverband der Schuhmacher Deutschl.

Zahlstelle Burg.

## Nachruf.

Am 25. d. M. starb nach längerem Leiden unser Mitglied  
**Karl Herbst.**  
Ruhe ihm die Erde leicht sein!  
Die Beerdigung findet Sonnabend mittag von der Friedhofskapelle aus statt. 1089

## Deutscher Metallar. - Verband

Verwaltung Magdeburg.

## Nachruf.

Am 24. September starb plötzlich unser braves und langjähriges Mitglied, der Schlosser  
**Robert Adam**  
47 Jahre alt, an Herzklappenerkrankung.  
Seine feinen Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Dandauer Friedhofs aus statt. (70.)  
Die Verwaltung.



# Trauer-Hüte

Blusen, Kostümröcke  
Krepp, Flere etc.  
In größter Auswahl

# Lange & Münzer

51a Breitenweg 51a

## Sensationelle Preise!

Für Orlograheitskäufe!

## Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderobe!

Herren-Anzüge von 7.50-35.00

Knaben- und Junglings-Anzüge von 4.50-23.00

Herren- und Gehrock-Anzüge von 10.00-37.50

Herren-Paletots von 7.50-25.75

Knaben-Anzüge von 2.50-8.75

Blusen- und Jackettschön

Stiefeln von 2.40-9.00

Arbeitskleidung in Leder, Rechenleder und Putz von 95 Pf. an

Einzeln oder in Mengen, alle

Mützen, Jagdwäsche, Recken

Wäsche etc.

erstaunlich billig!

Heymanns

Johannisberg 7c.

Ankum von Kohlenwasser und ganzen Warenlagern gegen sofortige Kasse.



Leistungsfähigen und Intelligenzen, unter der roten Fahne. Bis-her haben sie den Kampf unter der Protektion der Behörden geführt, nachdem aber Fürst Bülow, der Großvater des Deutschen Reiches, die Mitarbeit der staatlichen Behörden bei den Militär- und Flottenvereinen als ganz selbstverständlich bezeichnet hat, traten auch die Militärbehörden offener noch als bisher für die Kriegervereine ein. Die „Parole“, das Organ dieser Vereine, schreibt:

Am die Vorstände der Verbände und Vereine. Die jungen Reservisten sind auf dem Wege zur Heimat. Mit dankenswerter Genehmigung der obersten Militärbehörden werden sie in diesem Jahre zum erstenmal mit dem Militärpaß einen kurzen Hinweis auf die Kriegervereine erhalten, welcher die Vorteile darlegt, die mit dem Eintritt in einen Kriegerverein verbunden sind. Es bedeutet dies einen großen Schritt vorwärts zur Gewinnung von Reservisten, welche, wie allenthalben geflagt wird, sich hauptsächlich aus Unkenntnis und infolge Beeinflussung der Sozialdemokratie vielfach von unsern Fahnen fernhalten. Es wird nun eine lohnende Arbeit der Kameraden sein, durch persönlichen Einfluß junge Kräfte für die Vereine zu gewinnen; wir empfehlen hierzu Werbekommissionen zu bilden von Männern, die dieser besonderen Tätigkeit Interesse entgegenbringen. Vielfach ist es auch jetzt schon möglich, ein besonderes Eintrittsgeld zu erlassen. Wir beabsichtigen, die Resultate in der „Parole“ zu veröffentlichen und demjenigen Verein, welchem es gelungen ist, unter Berücksichtigung der Verhältnisse die meisten Reservisten zu gewinnen, durch den Preisverhandlungs-Vorstand eine Anerkennung in Form eines Diploms zu überreichen, und seine begünstigten Vorschläge der Kreisverbände bis zum 15. Februar 1908 entgegen.

Der Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes. Wenn die Militärbehörden die jungen Leute, die ihrer Dienstpflicht genügt haben, von der Kaserne direkt in die Militärvereine hineintreiben, so überschreiten sie ihre Befugnisse und im Reichstag wird anlässlich der Beratung des Militäretats ein Wortlein über diese Kriegervereins-Werbearbeit der Militärbehörde zu reden sein. Geschlossen wird ihnen freilich nichts. Mögen aber an diesem Handinhandarbeiten der Militärbehörden mit den Kriegervereinen sich alle Arbeiter ein Beispiel nehmen. Wer um seiner Kinder Zukunft besorgt ist, läßt sie schon in der Jugend auf, führe sie schon in jungen Jahren auf den Weg der Solidarität allen Mitmenschen gegenüber. Die Jugendorganisationen und nachher die gewerkschaftlichen Organisationen sowie die Parteiorganisationen machen die jungen Leute fähig, den Einflüssen zu widerstehen, die sie zum Surrepatriotismus, zur Feindschaft gegen Vater, Mutter und Bruder erziehen.

— Billigeres Fleisch. Die Fleischermnung hat die Fleischpreise erniedrigt und beschloffen, künftig jeden Monat die Einkaufspreise mit den Verkaufspreisen in ein entsprechendes Verhältnis zu bringen. So wird aus Neustadt a. S. gemeldet. Die Magdeburger Fleischer denken natürlich gar nicht daran, die Einkaufspreise mit den Verkaufspreisen in Einklang zu bringen.

— Fleischwurst hat Fleischwurst zu sein! So entschied dieser Tage das Landgericht Frankfurt a. M., das über die Frage zu urteilen hatte, ob jeder Zusatz von Wehl bei der Herstellung von Fleischwurst verboten sei. In Frankfurt haben sich die Fleischer eine Grenze von 2 1/2 Prozent gezogen, bis zu der sie einen Zusatz von Wehl für erlaubt halten. Polizeipräsidium und Nahrungsmitteluntersuchungsamt nahmen jedoch neuerdings den Standpunkt ein, daß jeder Mehlsatz verwerflich ist. Das Schöffengericht hatte einen Fleischmeister, der 12 Prozent Wehl der Fleischwurst zugesetzt hat, freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein. Obermeister Jung von der Fleischermnung hob hervor, daß 1885 nach einem großen Prozeß gegen verschiedene Fleischer eine Vereinbarung mit der Staatsanwaltschaft erfolgt sei, wonach bis zu 2 1/2 Prozent Zusatz nicht beanstandet würde. In einem Rundschreiben, das dem Gericht vorlag, ist von dieser Uebereinkunft die Rede. Obermeister Jung hob hervor, daß ein Zusatz von Wehl oft notwendig ist, weil die Schweine infolge der schlechten Fütterung nicht mehr so kernig im Fleische wären. Eine Rundfrage des Fleischerverbandes habe ergeben, daß von 45 Städten 23 der Fleischwurst Mehlsatz geben. Der Sachverständige Dr. Wille stand dagegen auf dem Standpunkt, daß jeder Mehlsatz verboten sei. Von den 165 Fleischwurstproben, die seit Februar untersucht wurden, sei ein Drittel ohne Mehlsatz. Die Fleischer müßten besseres Fleisch verwenden oder als Bindemittel mageres Rindfleisch statt Wehl nehmen. Nach fast einstündiger Beratung hob die Strafkammer das Urteil des Schöffengerichts auf und erkannte wegen Vergehens gegen § 102 des Nahrungsmittelgesetzes auf zwanzig Mark Geldstrafe. Der Tenor ist in der „Allgemeinen Deutschen Fleischzeitung“ zu veröffentlichen. Der Gerichtshof hat sich der höheren Subditatur — Reichsgericht und Kammergericht — angeschlossen, wonach man unter Wehl lediglich eine Zusammenfassung von tierischen Bestandteilen versteht. Daran könne ein Mehl, etwa ein Abkommen der Fleischermnung mit der Staatsanwaltschaft — mag es zustande gekommen sein oder nicht — nichts ändern. Man dürfe daher kein Mehl der Wurst zusetzen.

— Folgende Bekanntmachung erlassen Magistrat und Polizeipräsidium: Anträge auf Erteilung von Staatsangehörigkeitsausweisen, Heiratsgenehmigungen, Naturalisations- und Entlassungsurkunden und vom 1. Oktober d. J. an nicht mehr beim Magistrat, sondern dem königlichen Polizeipräsidium anzubringen. Die Anträge können schriftlich oder mündlich in jedem Revierbüro oder in dem Revierbüro, Weinstraße 9, Zimmer 27, gestellt werden.

— Das Gefängnis eines Arbeitswilligen. Unter dieser Stichworte berichteten wir kürzlich über eine Gewerbegerichtsverhandlung, der eine Klage der Infallitons-Firma Jacobi gegen ein Monteur Letter aus Berlin zugrunde lag. Letter, der vor Gericht erklärte, daß die Firma ihn ein Vierteljahr lang auf einem Bau einschloffen gehabt habe, damit er mit dem streikenden Infallitonen nicht zusammenkomme, war in dem Bericht als Mitglied des Wiefenholcher Metallarbeiterverbandes bezeichnet worden. Der Deutsche Metallarbeiterverband, Organ des Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverbandes, ist zu der Erklärung ermächtigt, daß Letter nach genaue Mitteilungen nur in der Zeit vom 6. Oktober 1906 bis zum 30. Oktober 1906, also insgesamt 10 Wochen, Mitglied des Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverbandes — von der Magdeburger „Volksstimme“ öffentlich Wiefenholcher Metallarbeiterverband heißt — war; somit um die P. Letter jetzt nach reichlich 1/2 Jahren nicht mehr als Mitglied dieser Organisation in Betracht.

— Infolge eines Schlaganfalls starb Freitag morgen 1/2 Uhr der Versicherungsarbeiter August Koblitz in der Salzweberstraße hin und war sofort tot. Der Verunglückte war 60 Jahre alt; Familie hinterläßt er nicht.

— Das Kaiser-Friedrich-Museum erwirbt eins der Hauptalter des Deutschen Holzschmittwerks „Die Dreifaltigkeit“ vom Jahre 1511. Das angekaufte Blatt, das sich durch besonders guten Druck auszeichnet, hängt unter Glas und Rahmen im Renaisancesaal.

— Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 2. Oktober d. J., um 8 Uhr, findet im „Frischenhof“ das erste Winter-Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Franz-Waldemar statt. Am berechtigten Wünschen nachzukommen sind zu den 30 Klä-

konzerten im „Frischenhof“ außer numerierten Bogen- und Balkonplätzen noch numerierte Saal-Plätze gegen einen geringen Preiszuschlag eingerichtet. Hierdurch soll denjenigen Konzertbesuchern, welche infolge ihrer Geschäftslage erst kurz vor dem Konzertbeginn erscheinen können, ermöglicht werden, sich einen Platz zu sichern.

— Billiges Theater. Am Sonnabend findet eine Wiederholung vom „Kastelbinder“ statt. Am Sonntag kommt als erste Nachmittagsvorstellung in dieser Saison „Der Zigeunerbaron“ zur Aufführung (Beginn 3 1/4 Uhr). Abends ist die erste Aufführung von „Die Geisha oder die Geschichte eines japanischen Teekaufes“.

— Zirkustheater. The Royal Dio Co. veranstaltet am Sonnabend nachmittags 4 Uhr eine große Familien- und Kindervorstellung, wozu jeder Erwachsene vom zweiten Rang und auswärts ein Kind frei einfliegen darf. Näheres siehe Inserat in der heutigen Nummer.

— Von der Madonnenbahn. Die Leitung des Magdeburger Sportplatzes (Madonnenbahn an der Berliner Chaussee) hat zum Schluß der diesjährigen Rennsaison den Dauerfahrer Koblitz zu einem Dauerrennen engagiert. Koblitz wird am Sonntag den 6. Oktober mit Peter Gauthier um den Großen Herbst-Preis zu kämpfen haben.

### Gebt

acht auf die verschiedenen Zeitungen, die auch beim Quartalswechsel von allen Seiten angepriesen werden. Die Haltung der

### „unparteiischen“ Presse,

die unter dem Deckmantel angeblich strenger Unparteilichkeit sich dem Leser vorstellt und durch ihre verschwommene Haltung in allen die Interessen des Arbeiters und kleinen Mannes betreffenden Fragen die Aufmerksamkeit des Proletariats von den wirtschaftlichen und politischen Vorgängen ablenken und ihn einzulullen sucht. Gegen

### den

Versuch, ihm ein solches Blatt ins Haus zu schmuggeln, muß der Arbeiter sich mit aller Kraft wehren; ist es doch gerade diese Sorte von Presse, welche ihm zur Abwehr kapitalistischer Uebergriffe und Ungerechtigkeiten nicht einmal die Spalten ihres Kuzeigentums zur Verfügung stellt, aus Furcht, ein gewisser Stille aneden zu können. Wer aber selber schon ein solches Organ der öffentlichen Meinungsverfälschung gelesen hat, der gebe ihm eiligst den

### Laufpaß.

Immer schäfer und rücksichtslos geht das Unternehmertum, das in der sogenannten „unparteiischen“ Presse einen verfedten Bundesgenossen besitzt, gegen die Arbeiterkassen vor. Fortgesetzt wird der Lebensunterhalt des arbeitenden Volkes verkennt. In einer solchen Zeit muß der Arbeiter von seiner Zeitung verlangen, daß sie Farbe bekannnt und unbekummert um die Meinung der „bevorzugten“ Klassen auch seine Interessen wahrnimmt. Das tut nur die „Volksstimme“.

### Kleine Chronik.

Graf Zeppelins dritter Aufstieg.

Graf Zeppelin hat mit seinem Ballon am Donnerstag wieder eine 3 1/2stündige erfolgreiche Fahrt vollführt. Der Ballon steuerte zunächst nach der Schweizer Seite hinüber. Dort lehnte er sich dem Lande zu, kreuzte den mit Konstantz baustich zusammenhängenden jährcigerischen Ort Kreuzlingen und steuerte endlich nach Konstantz hinein. Ueber die Dächer der alten Konzilstadt ging die Meile in ruhigem, schönem Tempo. Vor dem monumentalen Turm des Bahnhofs mähtigte der Ballon die Fahrt, denn brauende Puruse, Rauchfänge und Obaktionen lösten ihm aus den Straßen entgegen. Zeppelin fuhr über Konstantz hinweg, indem er genau die Richtung der zum Bahnhof hinführenden Straße verfolgte. Mit dem Verzicht der Stadt verband der Graf einen Wächter auf sein in der Umgebung gelegenes Landgut Giersberg. Er gab dort seine Witterkarte in Gestalt eines Sandstades ab, den er aus einer Höhe von 150 Metern niederpasseln ließ. In verdoppeltem Tempo ging dann die Fahrt über den See in der Richtung nach Friedrichshafen weiter. Bei dem ruhigen Weiter löste das Flugschiff spielend alle Aufgaben. Die Fahrt wurde kinematographisch fixiert. Am Freitag wird die Bergungshalle vom Reichs übernommen und es findet kein Aufstieg statt. Der Bau eines zweiten Luftschiffs ist geplant.

Ein Wiffahrer schildert seine Eindrücke folgendermaßen: Langsam stieg das Luftschiff in die Höhe empor. Das Surren und Brummen der Schrauben, die inzwischen in Tätigkeit getreten waren, ließen ahnen, welche Energie die Propeller zu entwickeln vermögen. In ungefähr 60 Meter Höhe schossen wir auf das Schweizer Meer zu, während auf dem See der Ballonkathoden uns begleitete. Ein herrliches Schauspiel boten die Alpen, besonders der Säntis; wunderbar erschien der Taubst der Seefläche in der Nähe der Meer. Die sonst undurchsichtigen Wasser sind für das Auge der Luftschiffer durchsichtig. Romantischer war in 17 Minuten erreicht. Die begeisterten Hochrufe der Schweizer wurden kräftig und herzlich von uns erwidert. Die Erhabtheit des Luftschiffs ist eine so hervorragende, daß man das Gefühl hat, sich in einem in höheren Regionen schwebenden Märchenstift zu bewegen. Die Erschütterungen sind so gering, daß man in Ruhe fotografieren kann und Aufzeichnungen in jeder Form möglich sind. Man hat und senkte sich nach Einstellung des Höhenmessers in dem festeren Gefühl, daß der Ballon spielend den geringsten Bewegungen dieser hervorragenden Mechanismen folgte. Ueber Mittel beschriebten wir eine Kurve und flogen auf dem See zurück. In kaum 15 Minuten wurde der Ausgangspunkt erreicht, und das Auswecheln der Passagiere erfolgte, nachdem sich der Ballon wie ein Vogel sanft niedergelassen hatte. Die Fahrt hat mit ihren reichen, wechselnden Bildern, die der See bot und die einzig in ihrer Art sind, auf mich einen dauernden und unergesslichen Eindruck gemacht.

Verraubung einer Landeshauptkasse.

In der Nacht zum Donnerstag ist in der Landeshauptkasse (Staatsskaffe) zu Dessau ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt worden. Mehrere Personen drangen in das herzogliche Regierungsgebäude ein, besaßen sich nach dem ersten Stockwerk und durchbohrten von dem Bureau eines Regierungsbassiers aus die Decke zur Landeshauptkasse. Sie ließen dann einen Regenrinn hindurch, damit das nachfallende Mauerwerk kein Geräusch verursache. Nachdem auf diese Weise ein mannsarkes Loch entstanden war, ließen die Verbrecher an einer Strickleiter in die Kassenräume hinab. Dort zerbrachen sie einen Geldspanzerkranz und raubten 15 000 Mark in Gold und Wertpapieren. Das Meingeld ließen sie liegen. Sie begaben sich

dann in einen Nebenraum, wo in einem Tresor, der in die Wand eingemauert ist, große Summen, die vor dem Quartalswechsel aufgeschloß waren, lagerten. Die erste eiserne Tür vermochten sie zu sprengen, die zweite widerstand ihren Bemühungen. Würde es ihnen gelungen sein, auch die zweite Tür zu öffnen, so wäre ihnen das Staatsvermögen in die Hände gefallen. Die Verbrecher richteten eine fürchterliche Verwüstung an. Man schließt aus der Tatsache, daß eine Berliner Zeitung zurückgelassen war, daß die Verbrecher wohl aus Berlin stammen. Sie sind wahrscheinlich mit einem Frühzug entkommen. Das Gebäude ist nicht bewacht, die militärische Bewachung ist vor einigen Jahren eingestellt worden. Die elektrische Leitung hatten die Diebe geschnitten, um vor Ueberwachungen ganz sicher zu sein. Sie scheinen die Kassenräume und das Gebäude ziemlich schnell besaßen zu haben, da sie zwar ihre Wohnapparate mitnahmen, die Strickleiter, Stemmleisen und Brechwerkzeuge aber zurückließen. Vorläufig fehlt von den Verbrechern noch immer jede Spur. Die Verraubung ist vermutlich von den Mitgliedern einer internationalen Bande ausgeführt worden. Die Verbrecher sind nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei mit dem Frühzuge nach Magdeburg gefahren. Das Regierungsgebäude, in dem sich die Landeshauptkasse befindet, wird jetzt durch einen militärischen Posten bewacht. Der Regierung erwächst aus dem Diebstahl kein Schaden, da sie verfügt ist.

Ein Gespräch mit Frau Toselli.

Der Trauzeuge bei der Vermählung der Gräfin Montignolo, der jetzigen Frau Toselli, der Romanistischer William Reque, erzählt, wie die „Daily Mail“ berichtet, daß er nach der Trauung ein Gespräch mit der Frau Toselli gehabt habe. Sie sagte u. a.: „Bisher waren meine Lippen versiegelt, niemand weiß, wie ungerührt ich behandelt wurde. Eines Tages werde ich vielleicht die ganze Wahrheit sagen, doch gegenwärtig, an meinen Hochzeitstage will ich lieber noch schweigen. Wenn die Wahrheit bekannt wird, wird man sehen, daß man mehr gegen mich gesündigt hat, als ich gesündigt habe. Jahrelang hat mir der sächsische Hof versprochen, daß ich meine Kinder sehen dürfte, doch erst nach vierjähriger schmertzlicher Sehnsucht wurde mir vom König gestattet, die beiden ältesten Söhne 1 1/2 Stunden in München zu sehen. In Gegenwart von Hofbeamten. Wahrscheinlich, das war mehr als hat. Kürzlich hat ich, meine beiden Söhne sehen zu dürfen, doch die Antwort war, der Hofarzt habe erklärt, die Erschütterung würde den Kindern gesundheitlich schaden. Das Publikum in Dresden und anderwärts glaubt, ich erhalte jährlich 50 000 Mark für die kleine Prinzessin Monika; statt dessen gewöhnte man mir 250 Mark monatlich, welche Summe kürzlich auf 200 Mark herabgesetzt ist, weil ich die vom Hofe geschickte Gouvernante nicht annehmen wollte. Man will Monika in Dresden haben; ich weiß aus welchem Grunde: das Volk soll gegen mich eingenommen werden.“

Von einer dem sächsischen Hofe nahestehenden Seite wird erklärt, daß der Gräfin von der ihr zustehenden Upanage nichts entzogen werden wird, wohl aber wird man die kleine Prinzessin hinan Kräfte ihrer Mutter entziehen, weil die Moral des heranwachsenden Kindes durch Verbleiben bei der Gräfin Montignolo gefährdet erscheint und im übrigen auch bereits eine vertragliche Verpflichtung der Gräfin auf Herausgabe des Kindes besteht. Ueber ein periodisch wiederkehrendes Recht, die Tochter zu sehen, werden genaue Bestimmungen getroffen werden. Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen soll mit Bestimmtheit ausgesprochen haben, daß sie sich weigern werde, die kleine Pia Monika herauszugeben.

### Letzte Nachrichten.

Ab. Mathenow, 27. September. (Fig. Drahtb. d. „Volksst.“) Im Dorfe Pessin, das im Kreise Westhavelland an der Berlin-Hamburg-Bahn liegt, wurde durch den Gendarmeriewachmeister Steinmeyer der 24-jährige Schlossergeselle Vretall festgenommen, in dem man nach dem „Mathenower Kreisblatt“ den Haupttäter des Straußberger Eisenbahnkrevels gefaßt zu haben glaubt. Der Verhaftete wurde heute in das Mathenower Gefängnis eingeliefert. Sämtliche in dem feinerzeit erlassenen Siebdruck angegebene Merkmale sind bei dem Festgenommenen vorhanden.

Ab. Gletitz, 27. September. Auf dem Leoschacht der Brandenburg-Grube wurden gestern drei Bergleute durch herabfallendes Gestein überfahren und verletzt. Nach 2 1/2 stündiger Arbeit wurden zwei Männer als Leichen zu Tage gefördert; der dritte war unversehrt.

Ab. London, 27. September. (Fig. Drahtb. d. „Volksst.“) Aus Petersburg wird gemeldet, daß in einem Gefängnis im Gouvernement Charkow politische Gefangene meuterten. Sie griffen das Aufsichtspersonal an und verwundeten einige Aufseher. Die Gefangenen hatten sich auf bisher noch unaufgeklärte Weise Messer verschafft und stürzten damit mit dem Mute der Verzweiflung. Fünf Gefangene flüchteten auf ein Dach und steckten, als man sie dort verschaffen wollte, das Gefängnis in Brand, um bei der Verwirrung zu fliehen. Der Brand wurde mit vieler Mühe gelöscht. Eine Abteilung Soldaten nahm die fünf Mann gefangen, die nun vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Ab. Paris, 27. September. Aus dem ganzen Departement Gerault laufen Berichte über die Verheerungen ein, die durch die Ueberschwemmungen angerichtet worden sind. Der Fluß Lezon ist aus dem Ufer getreten, ohne daß Regen gefallen wäre. Die Ortschaft Lenon steht unter Wasser. Zwei Häuser sind eingestürzt, andre sind beschädigt. Truppenabteilungen sind aus Rezier abgegangen, um sich an den Rettungsbemühungen zu beteiligen. In Sorbian, einer Ortschaft von 1500 Einwohnern, sind fünf Wohnhäuser eingestürzt. Eine Frau ist umgekommen. Zahlreiche andre Personen sind verletzt. Zwei Brüder bei Baullan sind vom Wasser fortgeschwemmt worden. In Ude ist der Bahnhof durch große Wassermassen von der Stadt getrennt. Die Ueberschwemmungen haben besonders in den Gebieten, wo die Weizennte noch nicht eingebracht ist, großen Schaden angerichtet, da die Trauben bölig verloren sind.

Ab. Paris, 27. September. Die Umgegend von Beziers ist durch den gestrigen Wolkenschlag furchtbar heimgesucht worden. In Sorbian ist der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Der Schaden im Departement Gerault beträgt mehrere Millionen. Mehrere Brüder wurden zerstört. Aus Montpellier wird gemeldet, daß der Austritt der Lez in Montferrier und andern Städten schweren Schaden angerichtet hat. Der Korpskommandant General Bailloud hat sich an die am meisten bedrohten Stellen begeben. In Ude dauert die Ueberschwemmung fort; an mehreren Häusern reicht das Wasser über das Erdgeschoß.

Ab. Paris, 27. September. (Fig. Drahtb. d. „Volksst.“) Von den Ueberschwemmungen im Departement Gerault wird gemeldet: Das Wasser stieg mit unheimlicher Schnelligkeit und zwang die Einwohner, die Dächer und oberen Stockwerke aufzusuchen. In freien bedrückten Personen erkletterten Bäume. Seit dem Jahre 1850 ist eine ähnliche Ueberschwemmung nicht zu verzeichnen gewesen. Ganze Herden Schafe sind umgekommen, Hunderte Familien vollständig ruiniert.

### Briefkasten.

A. W. Selbstverständlich muß es in der Uebersicht der Nr. 225 der „Volksstimme“ heißen, daß das büssige Spottlied auf Friedrich Wilhelm 3. im Jahre 1807 und nicht 1907 in Berlin viel gefungen wurde. Wir haben angenommen, daß jeder Leser sich diesen Spottlied selber verbessern würde und daher eine Verichtigung in der gestrigen Nummer unterlassen.

Wettervorhersage.

Rutmaßliche Witterung am Sonnabend den 28. September: Keine Witterungsveränderung.



# Totaler Ausverkauf

des gesamten Warenlagers wegen vollständiger

## Aufgabe des Geschäfts.

Die enormen Vorräte fertiger

### Herrn-, Jünglings- und Knaben-Garderobe

sollen und müssen in kürzester Zeit geräumt sein und werden daher zu bedeutend herabgesetzten

sensationell billigen Preisen ausverkauft.

Jakobstraße 50 **Kaufhaus Max Zehden** Jakobstraße 50

Bitte um Besichtigung meiner 8 Schaufenster!



**Kanarienhähne**  
und weibchen werden  
Sonntag den 29. Sep-  
tember zu höchsten Preisen  
im **Gasthof zum Eich-**  
**baum** gekauft. 506

**H. P.**  
Den geehrten Einwohnern von Schönebeck und Umgegend zur gef.  
Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage eine  
**Hohl- und Kunstscheiferei**

Steinstrasse 57  
eröffnet habe. Scheren, Rasiermesser sowie optische und chirurgische  
Zusammenbau machen lassen, geschliffen und ausgeleert.  
Mit der Bitte, mich bei vorkommenden Fällen berücksichtigen zu  
wollen, zeichne  
1087  
**Ferdinand Kramer.**

**Sudenburg. Maßkleidung. Sudenburg.**  
hochelegant, modern und sauber verarbeitet, erhalten Sie bei  
billigster Berechnung bei  
1092  
**Feodor Faust, Schneidermeister**  
Gute Halberstädter und Kniefürstenstraße.

Großes Stofflager, hervorragende Kenntnisse, gute Patente, bekannt reelle  
Bedienung, schnellste Lieferung; Reparaturen u. Aufbügeln billig u. schnell.  
**Sohlleder - Ausschnitt**  
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel  
zu den billigsten Preisen empfiehlt  
10  
**Joseph Kullmann**  
vormals Röder & Drabant  
25 Jakobstrasse 25.

**Brennholz** rotbuchen, abzugeben  
Karlst. 6  
E. gebrachte Hühner-Schneider-  
Mähmaschine billigst zu verk. bei  
Hajmann, Rollenbagenstraße 3, 1.

**Alte Neustadt.**  
Empfehle hierdurch meine 509  
**Maß- und Schuhwaren-  
Reparatur-Werkstatt!**  
Fritz Hennige, Wollenstr. 27.

**Erstauulich bill. Verkauf**  
so lange Vorrat reicht!  
Große Posten  
**Herrn-Anzüge**  
**Jünglings-Anzüge**  
**Knaben-Anzüge**  
**Herbst- und Winter-Paletots**  
**Ulster**  
**Loden-Joppen**  
**Pyjacks**  
**Pelerinen**  
1099  
verkaufe ich zu noch nie da-  
gewesenen Preisen.  
**Max Herzberg Nachf.**  
Schopenstrasse 12.

**Jetzt erst recht!**  
Während des Umbaus meines Ladens verkaufe meine  
anerkannt soliden  
**Schuhwaren**  
zu allerbilligsten Preisen in der **ersten Etage**  
**W. Coors, Sudenburg, Halberstädter Straße 116.**

**Burg. Geschäfts-Eröffnung. Burg.**  
Einem geehrten Publikum von Burg und Umgegend sowie  
meinen Freunden und Nachbarn zur Nachricht, daß ich mit dem  
heutigen Tage **Unterem Dagen Nr. 80** eine  
**Rind- und Schweineschlächterei**  
eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute und  
reelle Ware zu führen. Mit der freundlichen Bitte, mein Unter-  
nehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne  
Mit Hochachtung **Otto Bischoff**  
Fleischer.  
1103

**Sudenburg. la. Schweinefleisch**  
513  
Rackon und Carbonade, ausgeschält Pfund 75  
Schinken Pfund 75 Pf. Bauch Pfund 65 Pf. Wöstel Pfund 50  
**Flomen-Schmalz**, beim ganzen Pfund Pfund 75  
Gleichzeitig empfehle ich meine ff. **Wurstwaren** zu billigen Preisen.  
**Hermann Altendorf, Kniefürstenstraße 32.**

**Reißzeuge** empfiehlt die **Buchdlig. Volksstimme**

**Sudenburg**  
Der 1094  
**Konkursmassen**  
**Ausverkauf**  
des Warenlagers aus der  
**J. Rückert'schen Kontur-**  
**manufaktur** findet  
**Halberstädter Str. 41**  
statt und werden sämtliche  
Waren zu sehr billigen Preisen  
ausverkauft.  
**S. Levy**  
Halberstädter Straße 41.

**Kartoffelsäcke**  
von 16 Pf. an sowie jede andere  
Sorte offeriert billigst 989  
**Sackfabrik**  
Halberstädter Str. 129 a/h.

Buckau Buckau Buckau Buckau Buckau Buckau Buckau

# Morgen Sonnabend Eröffnung des Schuhwarenhauses H. Neugarten

Schönebecker Straße 29-30.

Jeder Käufer erhält ein schönes Geschenk.

Buckau  
Buckau  
Buckau

Buckau  
Buckau  
Buckau

Buckau Buckau Buckau Buckau Buckau Buckau Buckau